

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **73 (1928)**

Heft 16

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 16
73. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 21. APRIL 1928

BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Frühlingsahnung – Berliner Eindrücke – Die sprachliche Durchforschung unserer Schulneulinge – Der „Jugendborn“ – Jahresversammlung der Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins – Schulnachrichten – Totentafel – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – Mitteilungen der Redaktion – Der Pädagogische Beobachter Nr. 8.

Infektion des Lehrers.

Der Lehrer steht für alle übertragbaren Krankheiten am exponiertesten Platz. Gerade die Erkältungskrankheiten werden ihm immer und immer wieder zugetragen. Ein gutes, vorbeugendes Mittel gegen katarrhalische Affektionen ist deshalb besonders für den Lehrer wertvoll. Dieses Mittel sind die Formitrol-Pastillen. Sie enthalten als wirksamen Bestandteil 0,01 gr Formaldehyd pro Pastille und dürfen als ein wirksames, innerliches Desinfektionsmittel bezeichnet werden.

Einer Ihrer Herren Kollegen schreibt:

„Ihre Formitrol-Pastillen sind besonders mir als Lehrer unentbehrlich geworden. Nach meiner Erfahrung gibt es nichts Besseres für leichtere Halsentzündungen.“

Wir senden Ihnen gerne Muster zur Probe.

DR A. WANDER A.-G. / BERN

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen **jeweils bis Mittwoch mittags** in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen. Dienstag, den 24. April, 7 Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen, Spiel. Wir laden alle turnfreudigen Kolleginnen zum Mitturnen herzlich ein.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Übung Freitag, den 27. April, von 5¼ bis 7 Uhr in der Turnhalle Oerlikon. Einführungskurs in die neue Knabenturnschule, 5. Schuljahr.

Evangelischer Schulverein der Schweiz, Sektion St. Gallen - Appenzell. Versammlung am Samstag, den 28. April, 14,15 Uhr, im Gasthaus zur „Heimat“, Gallusstr., St. Gallen.
1. Bibelbetrachtung: Philipper 3, 1 u. 4, 4. (Hr. Emil Künzler, Herisau.)
2. Referat von Hrn. Sekundarlehrer Otto Kägi, Zürich: „Weltkrisis, Heidenmission und Schule.“
3. Geschäftliches.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung: Samstag, den 28. April, nachmittags 2 Uhr in Liestal.

Schulverein Amriswil. Samstag, 28. April: Besuch der Prähistorischen Sammlung des Thurg. Museums in Frauenfeld unter Führung v. Hrn. K. Keller-Tarnuzzer, Frauenfeld. Sammlung der Teilnehmer zu einem vorausgehenden kurzen Einführungsvortrag ½2 Uhr im „Oberrn Säli“ des Hotels Krone in Frauenfeld.

Offene Lehrstelle. Primarschule Rheinau-Zch.

Die Lehrstelle für die 4. und 5. Klasse ist durch eine männliche Lehrkraft möglichst bald zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Beilage des zürcher. Lehrpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses und der Zeugnisse über bisherige praktische Betätigung im Schuldienst, gefl. melden beim Präsidenten der Schulpflege, Verwalter **Schmidhauser** in Rheinau.

Rheinau-Zch., 15. April 1928.

309 **Die Primarschulpflege.**

In Prof. Busers voralpines Töchterinstitut Teufen (App.) gesucht per 1. Mai:

Sekundar- oder Mittelschullehrerin für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer als zweite Lehrkraft dieser Richtung.

Eben daselbst auch eine

Sport- und Turnlehrerin

für alle Arten von Gymnastik und Sport (Tennis, Hockey, Ski etc.).

Offerten mit Curriculum vitae, Zeugnissen, Photographie an Prof. Buser, Teufen (App.). 517

Lehrerin gesucht

hauptsächlich für deutsche Sprache, in kleinerem Mädchen-Institut der deutschen Schweiz. Sprachgewandter Bewerberin gesetzten Alters mit Haushaltungsdiplom würde der Vorzug gegeben.

Offerten unter Chiffre L 391 Z an Orell Füßli-Annoucen, Solothurn.

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Einzelne Nummer
Für Postabonnenten	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	30 Rp.
Direkte Abonnenten	„ 10. —	„ 5. 10	„ 2. 60	„
	„ 12. 60	„ 6. 40	„ 3. 30	„

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postcheckkonto VIII 626

Gesucht

in grosses Knabeninstitut der deutschen Schweiz junger, unverheirateter

Handelslehrer

für interne Lehrstelle mit Aufsichtsbeteiligung. Eintritt sofort. Offerten mit Ausweisen, Bild und Gehaltsansprüchen unter Chiffre L 352 Z an Orell Füßli-Annoucen, Zürich.

Offene Lehrstelle.

Gesucht ins **Schülerheim Oetwil am See** (Zürich) auf Ende April ein junger, interner

LEHRER

der **mathem. naturwiss. Fächer**

(Unterstufe des Gymnasiums und Sekundarschule).

Anmeldungen von Bewerbern mit Befähigung und Lust auch für Handfertigkeit und Sport an

501 **Dr. W. Keller-Hürlimann.**

Weinfeldern Privatinstitut Friedheim

(vorm. E. Hasenratz)

für **geistig oder körperlich zurückgebliebene Kinder.** Gründlicher Unterricht. Vielseitige, praktische Betätigung. Familienleben. Prospekt. 244 **E. HOTZ.**

Université de Lausanne Cours de Vacances

pour l'étude du français
12 JUILLET—13 OCTOBRE

Six séries indépendantes de 15 jours chacune. Classes pratiques et classes de phonétique. Pour tous renseignements s'adresser au

342 **Secrétariat Université, Lausanne**

Maturität

Rasche und gründliche
Vorbereitung
Beste Erfolge
Man verlange Prospekte

284 **MINERVA BASEL**
Leonhardsgraben 36 — Telephon Safran 2479

Meyer's Ideal-Buchhaltung

6 verschiedene Ausgaben in einfacher und doppelter Buchhaltung, zusammen **17 Auflagen mit 64000 Exempl.**, darunter eine **Jugendausgabe** in drei Stufen, speziell für Schulen. — Bitte ausführliche Prospekte und Preise zu verlangen von

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

510

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 28 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluss: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füßli-Annoucen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10**, beim Bellevueplatz und Filialen in **Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.**

Bitte adressieren Sie hierfür an: **Orell Füßli-Annoucen, „Zürcherhof“, Zürich 1** Postcheckkonto VIII 2300



**Institut
Lémania
Lausanne**

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom

Gründliche Erlernung des Französischen sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf. — Universität (Maturität) und Polytechnikum.

Französische Ferienkurse in den Bergen. 180 Sport. Internat und Externat.

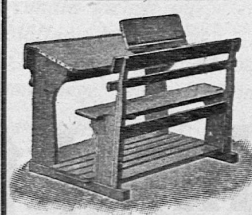
Für Jünglinge und Töchter von 15 Jahren an.

Alpines Landerziehungsheim LÉMANIA in Champéry (Walliseralp 1070 m ü. M.) für Knaben von 8-15 Jahren.

Italienisch! Eltern! Lehrer!

Knaben-Institut J. Meneghelli, Tesserete.

Schnelle und gründliche Erlernung der ital. Sprache. **Französisch, Englisch, Handel, Handelskorrespondenz.** Vorbereitung auf Post- u. Zoll-Examen. Schöne u. gesunde Lage. Zahlreiche Referenzen. Mässiger Pensionspreis. Prospekt verlangen. **Die Direktion.**



SCHUL- BÄNKE

mit
**UMKIPP-
VORRICHTUNG**
oder mit
**ROLLEN-
KUPPLUNGEN**

Chemie- und Physikaal-
Bestuhlungen

Zeichensaal-Einrichtungen

HUNZIKER SÖHNE

Schulmöbelfabrik

THALWIL BEI ZÜRICH

196

**Ernst
Ingold**

& Co., Herzogenbuchsee,
Spezialgeschäft für Schulmaterialien,
liefert sämtliche Werkzeuge und
Materialien für den neuen Schreib-
unterricht. fachmännischer Berater:
Herr P. Hülliger, Basel.

**Nervosität, das größte Hindernis
auf Ihrem Lebensweg
verhütet und beseitigt**

Elchina

Elisir oder Tabletten

Es ist das unübertroffene Nervennährmittel.
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth.

Frühlingsahnung

Auf den knospengrünen Bäumen
wiegen Vöglein sich im Glück,
und der Strauch mit hundert Augen
sehnt sich nach dem Sonnenblick.

Auf der Wiese schwillt der Rasen
um der Kinder flüchtigen Fuß;
alle jubeln dir entgegen,
Frühling, ihren Herzensgruß.

Und es weht ein leises Ahnen
zwischen Erd' und Himmel hin . . .
Frühling muß es bald nun werden:
Aller Welt liegt er im Sinn!

Adolf Voegtlin.

(Aus „Stimmen und Gestalten“,
Verlag Müller, Werder & Cie., Zürich.)

Berliner Eindrücke

Berlin, 15. April 1928.

Nach unseren sommerlichen Föhn-temperaturen der Ostertage erscheint Berlins Klima neblig und frostig. Gut, daß die Heizungen wenigstens in Schul- und Versammlungsräumen Wärme spenden; man bekommt bei einem Bummel „Unter den Linden“ bis hinunter zum Schloß und Alexanderplatz, der aufgerissen ist, wie weiland der Paradeplatz in Zürich, steife Finger.

Am genannten Platz liegt das Vereinshaus der Berliner Kollegen. Der großstädtischen Umgebung voll angepaßt, umschließt es neben weiten Wirtschaftsräumen vor allem einen wundervollen Festsaal mit Bühne, der mit seinen Ausmaßen wohl den allergrößten Anforderungen zu genügen vermag. Man muß die Berliner Kollegen wirklich beneiden, weil sie es verstanden, ihrem Zusammengehörigkeitsgefühl einen so prächtig sichtbaren Ausdruck zu geben und sich so für ihre Vereinsarbeit unbedingte Unabhängigkeit zu sichern.

In diesem Eigenheim des Berliner Lehrervereins befindet sich zurzeit die Zentrale des eben stattfindenden pädagogischen Kongreß Berlin 1928. Die Veranstaltung, die eine ungewöhnliche Zahl von Vorträgen, Vorführungen, Führungen und Besichtigungen umschließt und zudem noch mit einer großangelegten Schulausstellung verknüpft ist, fällt zusammen mit einer Tagung der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände und ist wohl speziell in diesem Zusammenhang ins Leben gerufen worden.

Die heutige deutsche Volksschule soll eine umfassende Darstellung erfahren. Es ist auffallend, wie überall und bei jeder Gelegenheit betont wird, wie sehr sich die heutige Schule von der ehemaligen (d. h. vorrepublikanischen) unterscheidet. Wohl jeder Kongreßbesucher steht auch unter dem Eindrucke, eine Änderung habe sich vollzogen oder sei im besten Zuge, sich zu verwirklichen. Auf alle Fälle bemühen sich die leitenden Persönlichkeiten in Behörden und Lehrerschaft, dem neuen Geist, der sich gegen Zwang und bloßes Buchwissen wendet,

freie Bahn zu schaffen. Eine besondere Note erhalten die Kongreßarbeiten durch die starke Betonung der Pflicht der Schule, internationale Zusammenarbeit und Verständigung zu fördern. Kultusminister Becker gab in dieser Hinsicht schon in der Begrüßungsansprache das Stichwort und die ganze Reihe der Redner folgte diesem Beispiele in erfreulicher Übereinstimmung.

Man behaupte nicht, pädagogische Fragen finden kein Interesse. Der Kongreß ist ungewöhnlich stark besucht; über 5000 Teilnehmer sind gemeldet und auch das Ausland ist zahlreich vertreten. Ein Trüpplein Mitglieder des S. L.-V. haben sich mit ihrem Präsidenten eingefunden und sind von den Berliner Kollegen in liebenswürdiger Weise aufgenommen worden.

In Deutschland bewirkt die veränderte Staatsform und politische Einstellung eine völlige Umgestaltung des Schulwesens; diese Veränderung wissenschaftlich zu begründen und praktisch darzustellen, liegt wohl in der Absicht der Kongreßleitung. Wenn auch der nüchterne Außenseiter zur Auffassung neigt, das Tempo und Ausmaß dieser Umstellung liege hart an oder gar außerhalb der Zuverlässigkeitsgrenze und es sei die Zielstellung noch nicht überall eine völlig abgeklärte, so muß doch dem Mute, mit dem Schulgebäude, Schulmobiliar und Lehrerbildung den neuen Erfordernissen angepaßt werden, entschiedene Anerkennung gezollt werden; selbst stärkste Bindungen der Tradition sind bereits gelöst und neue Wege erfolgreich beschritten.

In zwei Schulhäusern in Charlottenburg ist eine Schulausstellung zusammengetragen worden, die nach Wesen und Ziel genau dasselbe erreichen will, was die zürcherische Schulausstellung anlässlich unseres Lehrertages 1927. Unter dem Sammelwort „Die neuzeitliche deutsche Volksschule“ versucht sie eine Darstellung des gegenwärtigen Standes des deutschen Schulwesens zu geben, wobei natürlich die Arbeiten aus der Stadt Berlin vorherrschen. Es scheint fast, die Größe der gestellten Aufgabe habe die Ausstellungsleitung dazu verleitet, zu sehr in die Breite zu gehen. Und doch kommt fast nur die „neue Schule“, wie sie hier allgemein heißt, d. h. die Unterrichtsgestaltung nach dem Arbeitsprinzip zur Geltung. Da die Umstellung der „Lernschule“ in die „Arbeitschule“ (die Schulreform ist leider tatsächlich in diese beiden Schlagwörter eingepreßt!) wohl theoretisch zurechtgelegt und bis in alle Einzelheiten durchdacht ist, praktisch aber noch in voller Bewegung steht, trägt auch die Ausstellung den Stempel einer gewissen Unruhe. Erst durch den Vergleich mit dieser Berliner Ausstellung, die an sich eine prächtige Manifestation schulreformerischen Willens darstellt, erkennt man so recht, wie gut die Zürcher beraten waren, ihre Ausstellung systematisch und dem Entwicklungsgedanken folgend, aufzubauen. Gerade der Entwicklungsgedanke kommt in der Berliner Schau zu kurz, sie ist mehr ein Nebeneinander als ein Aufeinander, umfaßt zu viele Stücke und enthält darum Wiederholungen. Wir wollen zwar unsern Kollegen keineswegs nur kritische Vorhalte machen, wir wissen aus Erfahrung, wie schwer es ist, auszuwählen und einzuordnen: die Erfahrungen dieser Ausstellung wird sicher eine nächste

befruchten; wir wollen uns vielmehr darüber freuen, auch in Berlin mannigfache Anregungen empfangen zu haben.

Eine Schulausstellung in all ihren Einzelheiten wirklich zu würdigen, bedingt ein Studium, ein Sicheinfühlen, das weit mehr Zeit erfordert, als neben der Kongreßarbeit zur Verfügung steht. So kann es sich nur darum handeln, aus der Fülle der Eindrücke einige wenige festzuhalten, die dem Praktiker sich aufdrängen.

Da ist auf das Bestreben hinzuweisen, alle Schülerarbeiten dekorativ auszugestalten. In Schrift und Zeichnung, mittelst Farbe und besonderem Material wird versucht auch der einfachsten Arbeit eine besondere Note zu geben. So erfreulich dieses Bestreben sein muß, so offensichtlich die Kinder gerade diesem Teile ihrer Arbeit besondere Sorgfalt widmen, der Eindruck läßt sich nicht verwischen, zwischen der eigentlichen Arbeit und dem dekorativen Beiwerk entsteht in manchen Fällen ein Mißverhältnis, das sich zuungunsten des Lernerfolges auswirken muß.

Überhaupt scheinen die Berliner Schulen — wenigstens ist dies aus den ausgestellten Arbeiten zu schließen — einen ganz besonderen Wert darauf zu legen, wo immer es möglich ist, im Lernvorgang auch die Kräfte des Gemütslebens des Schülers bis zum Höchstmaß aktiv einzubeziehen und in dieser Hinsicht dürften wir sicher von ihnen lernen. Ein Überwuchern dieser gefühlsmäßigen Aufrüttelung des Schülers ist bei uns ja wohl weniger zu befürchten!

Das wirkliche Leben zum Ausgangspunkt der Schularbeit zu machen, weckt nicht nur vermehrtes Interesse, es kann auch praktisch und erzieherisch wertvoll sein. So nehmen zahlreiche Arbeiten den großstädtischen Verkehr als Ausgangspunkt und schließen daran gesamtunterrichtlich Sprache, Zeichnen, Rechnen usw. Sie machen damit den Unterricht nicht nur lebensnah, sondern auch wertvoll sowohl für die Erziehung des Individuums wie für seine Eingliederung in die Gemeinschaft. Was für die Berliner Jugend heute als unumgänglich notwendig erscheint, wird morgen schon für die stadtzürcherische ebenfalls bedeutsam sein. Wenn einige von diesen Arbeiten befruchtend wirken sollten, so bedeutete dies ein glänzendes Stück wertvoller überstaatlicher Gemeinschaftsarbeit. — Die Erkenntnis, daß man oft in der Fremde nächste eigene Aufgaben klarer erkennt, aber auch eigene Bemühungen nach ihrem wahren Wert richtiger schätzen lernt, zählt mit zu den stärksten Eindrücken, die der Bericht-erstatte dankbar in sich aufnimmt. R.

Die sprachliche Durchforschung unserer Schulneulinge

Im Bestreben, schon bei der ersten Unterrichtsarbeit der ersten Schultage und Schulwochen über die Individualität des Kindes nicht ganz im unklaren zu sein, bedient sich die Lehrerschaft verschiedenerorts der bekannten „Frageschema für Schulneulinge“.

1. Name des Schulneulings?
2. Datum der Geburt?
3. Wie ruft man dem Kinde zu Hause?
4. Welche Krankheiten hat das Kind durchgemacht und wann?
5. Lassen sich Gesichts-, Gehör- oder Sprachfehler feststellen?
6. Zeigt es eine zu berücksichtigende Körperschwäche? (Blasenleiden, Rückgratsverkrümmung u. a.)
7. Erzählt es gerne seine Erlebnisse?
8. Kann das Kind einfache Gegenstände (Baum, Haus, Mann) zeichnen?
9. Kennt das Kind die Hauptfarben?

10. War das Kind viel allein oder spielte es oft mit andern Kindern?
11. Was für Fehler haben die Eltern am Kinde entdeckt?
12. Bemerkenswerte Eigenschaften?
13. Besuchte das Kind die Kleinkinderschule?
14. Freute sich das Kind auf die Schule?

Unterschrift der Eltern:

Man mag über diese Fragebogen, die im einfachen Bauerndorf weniger notwendig erscheinen mögen als im Industrieort und in der Stadt, denken wie man will, sicher ist, daß sie einen vielversprechenden Anfang zu intensiverer Charakterisierung des Schulneulings bedeuten. Auf alle Fälle ist die Zeit vorbei, in der das Bekanntmachen des Lehrers mit den Schulneulingen lediglich im Hersagen der Namen und in der Angewöhnung der für das Schulleben erforderlichen Anstandsformen bestand, seitdem die Arbeitsschule das schaffende Lernen und die Eigentätigkeit des Schülers als Symbol der Bildungstätigkeit der Schule fordert. So dürftig mitunter die besagten Fragebogen von den Eltern auch ausgefüllt werden, als wertvolle Wegweiser erweisen sie sich doch namentlich bei der Einschulung unserer A B C-Schützen, die bei richtiger Inangriffnahme zum mindesten so viel Lebensfreude und Schaffenskraft im Schulneuling zu wecken, als anfänglich falsche Behandlung zu ersticken vermag. Sicher ist, daß durch die Fragebogen die Personalien von Kind und Eltern zuverlässiger ermittelt werden können, als das vielfach durch unsere Zivilstandslisten zu erfolgen pflegt. Wir werden ferner auch darüber unterrichtet, ob unsere Schulneulinge mit körperlichen Gebrechen, wie Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit, Nervosität, Rückgratsverkrümmung, Blasenleiden, Neigung zu Krämpfen usw. behaftet sind; Gebrechen, die dem Lehrer ohne Fragebogen nicht immer gleich in den ersten Schultagen auffallen. Auch über das sprachliche Ausdrucksvermögen des Schulneulings orientiert der Fragebogen den Lehrer, und zwar ist es da vor allem Frage 7 des Schemas, die uns allfällige Hemmungen der Sprechfertigkeit klar erkennen läßt. Eine der unerlässlichsten Vorbedingungen eines ersprießlichen Unterrichts auf der Unterstufe ist bekanntlich ein enges Freundschaftsverhältnis zwischen Lehrer und Schüler. Mittel, dies zu erreichen, sind kleine Gespräche über Vorkommnisse in der Familie, auf der Straße, auf dem Schulhof usw. in freier, zwangloser Art. Die Beantwortung dieser Frage orientiert also den Lehrer darüber, ob er den natürlichen Erzähltrieb des Kindes nur weiter auszubilden hat, oder aber ob derselbe vorerst zu wecken ist. Die Ergründung dieser beiden Möglichkeiten unterrichtet den Lehrer gleichzeitig auch über das Wesen der unter Frage 5 vermerkten Sprachfehler; haben doch jahrelange, sorgfältige Untersuchungen von Ärzten und Pädagogen einwandfrei ergeben, daß alljährlich mindestens 20—25% aller Schulneulinge mit Sprachfehlern behaftet sind. Unabweisliche Pflicht der Schule ist es, diese Sprachschäden, die zum größten Teil auf eine Vernachlässigung der sprachlichen Erziehung im Elternhaus zurückzuführen sind, durch einen planmäßigen und verständnisvoll betriebenen Sprechunterricht zu beseitigen. Lautschulung muß darum das erste sein, was mit den Kindern des 1. Schuljahres vorzunehmen ist, ehe an die Erarbeitung von Schriftzeichen gegangen werden kann; denn es ist doch ganz widersinnig, ein Kind, das noch nicht lautlich richtig sprechen kann, zum Lesen bringen zu wollen. Bertold Otto sagt: „Wer das Kind zum Beherrscher des Buchstabens schulen will, der muß seine Sprache kennen; dann Sprechen und Lesen sind innigst miteinander verbunden; ja die Schwierigkeit des Lesenlernens ist umgekehrt proportional der Fertigkeit im Sprechen.“ Die Förderung der kindlichen Sprachgewandtheit ist demgemäß die beste Vorbereitung auf das Lesenlernen, und der Lehrer der Kleinen hat deshalb allen Grund, die Kinder zum richtigen Gebrauch der Sprechwerkzeuge systematisch und konsequent anzuleiten. Freilich hieße es etwas Lächerliches verlangen, wollte man die Forderung aufstellen, es seien die Kinder in die Phonetik, in die genaue Entstehungsweise der Laute einzuführen; vielmehr ist jede Phonetik, die geeignet wäre, das Gedächtnis der Kinder zu belasten und den Lehrer um kostbare Zeit zu bringen, zu verurteilen. Daß aber eine gewisse Lautschulung schon in der 1. Klasse erfolgen muß und kann, ist klar; denn bei Kindern dieses Alters sind die Nervenbahnen der Sprechwerkzeuge noch nicht so eingefahren wie bei Erwachsenen, und

es ist hier viel leichter möglich Sprechfehler zu beseitigen, als auf einer höhern Stufe.

Die Sprachschäden können organischer oder funktioneller Art sein. Organisch sind sie, soweit sie in der fehlerhaften Beschaffenheit der Sprechwerkzeuge, der Lippen, der Zähne, der Zunge, des Zäpfchens, der Gaumenmandeln, der Stimmlippen oder der Nase ihre Ursache haben. Wir denken hier vor allem an die Hasenscharten (Spaltlippen), die die richtige Bildung der Lippenlaute *b, p, m, f, v, w* verunmöglichen; an den Wolfsrachen (Spaltgaumen), der die richtige Bildung der Gaumenlaute *g, k, ng* verhindert; an das „offene Näseln“, hervorgerufen durch ein gelähmtes Gaumensegel; an unregelmäßige Zahnbildungen (Zahnlücken), die die richtige Bildung der Zischlaute *s, sch, z, x* erschweren; wir denken an Wucherungen in der Nase (Polypen, Tonsillen usw.). Daß es bei den aufgezählten Fällen der organischen Sprachschäden Sache des Arztes ist, helfend einzugreifen, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich erscheint es, daß die funktionellen Sprachschäden, die wie bereits bemerkt, auf eine Vernachlässigung der sprachlichen Erziehung im Elternhaus zurückzuführen sind, durch den Lehrer im Sprechunterricht durch verständnisvolle Entfaltung und planmäßige Übung der Stimmorgane zu beseitigen versucht werden. Es kann nicht im Rahmen dieser Arbeit liegen, auf all die mannigfaltigen funktionellen Sprachschäden einzugehen, es sei hier nur auf die verbreitetsten Übel hingewiesen und als solche sind zu nennen:

Das Stammeln, das oft mit dem Stottern verwechselt wird, obwohl es mit diesem nichts zu tun hat; denn das Stammeln ist keine Funktionsstörung wie das Stottern, sondern nur ein Fehler der Aussprache. Wenn ein Kind statt „ganz“ *danz*, statt „komm“ *tom* spricht, dann stammelt es. Der Fehler kann mitunter schon dadurch beseitigt werden, daß man das Kind veranlaßt mit dem Zeigefinger die Zungenspitze am Mundboden festzuhalten, so daß der Zungenrücken gezwungen ist, sich dem Gaumen zu nähern. In den meisten Fällen aber müssen die falsch gesprochenen Laute einzeln vorgeführt und später in Sätzen geübt werden.

Als häufigster Sprachfehler tritt in den Unterklassen das Lispeln auf, das ist die unrichtige Bildung des *s*-Lautes; der Fehler erstreckt sich zwar gar nicht selten auch auf die Laute *d, t, x, z, n* und *sch*. Der Lispeler läßt die Zunge nicht hinter der untern Zahnreihe verbleiben, sondern er schiebt sie zwischen die beiden Zahnreihen, wodurch falsche Laute entstehen. Meistens bewirkt die deutliche Aussprache des Lehrers und die genaue Überprüfung der nachgesprochenen Laute die Heilung dieses Übels. Beim *s*-Laut kann der Lispeler auch veranlaßt werden die Zahnreihen fest zu schließen, und der erhoffte Erfolg tritt ein. Allerdings ist dabei der in dieses Lebensalter fallende Zahnwechsel nicht zu übersehen, der eine Behandlung der Sprachfehler — insbesondere des Lispelns — im 1. Schuljahr erschwert oder gar verunmöglicht. Trotzdem darf der Lehrer auch bei diesen Kindern die Lautpflege nicht aus dem Auge verlieren, damit nicht fehlerhafte Lautbildungen aus der Zeit des Zahnwechsels in die des späteren normalen Zahnbestandes hinübergenommen werden.

Das seltener auftretende nasale Lispeln, bei dem das Kind bei der Bildung des *s*-Lautes den Luftstrom durch die Nase gleiten läßt, kann durch Verschließen der Nase mit Daumen und Zeigefinger und durch festes Aufeinanderpressen der beiden Zahnreihen beseitigt werden, sofern dieser Fehler nicht auf organische Störungen, wie Wolfsrachen oder adenoide Wucherungen zurückzuführen ist.

Besondere Aufmerksamkeit ist dem Stottern zuzuwenden. Das Stottern ist kein organischer Fehler, wie man vielfach annimmt, sondern eine Störung psychischer Funktion, und diese Störung erwächst und erstarkt nach R. Dennhardt auf einem durch erbliche Belastung vorbereiteten Boden. Das Stottern besteht bekanntlich in einer Unterbrechung des Redeflusses durch krampfhaftes Wiederholen oder Pressen am Silbenanfang: *Da-Da-Da-Dampfschiff*. Die erfolgreiche Heilung des Stotterns erfordert eine planmäßige, systematische Behandlung des Kindes in bezug auf die Atmung, den Stimmansatz und die Artikulation. Es gibt bereits verschiedene deutsche Großstädte, deren Schulbehörden eine das Stottern der Kinder betreffende Anweisung herausgegeben haben, die in gedrängter Kürze die wichtigsten

Gesichtspunkte enthält, die bei der Behandlung stotternder Kinder beachtet werden sollen¹⁾. Franz Langer²⁾ schreibt zwar: „Aller guten Ratschläge werden wir uns in den Fällen des Stotterns enthalten. Nach dem Stande der heutigen Erfahrungen auf diesem Gebiete muß eine fast gesetzmäßig ansteigende Entwicklung des Stotterns nach dem äußern Krankheitsbilde, wie nach der seelischen, logischen und sozialen Seite hin angenommen werden. Ermahnungen oder lautes Mitleid dem Stotterer gegenüber wären falsch angebracht. In der Klasse müssen wir für die Ausschaltung alles Spottes und Auslachsens sorgen, im übrigen aber trachten, das betroffene Kind sofort und unbedingt in eine fachgerechte Behandlung zu senden.“

Beim sogenannten Poltern, das sehr oft mit dem Stottern verwechselt wird, dessen Ursachen aber in dem allzu schnellen Redetempo der Sprecher (Vielredner, Schwätzer, Verschlucker!) liegt, ist auf Mäßigung des Redetempos und auf genaue Anpassung des Gedankenablaufes an die Redeschwindigkeit zu dringen.

Das Anstoßen, worunter wir das durch allzu energisches Andrücken der Zunge an die Zähne verursachte Hervorbringen jener gepreßten, kloßigen, nicht frei klingenden Laute *S Z X Sch Ch* verstehen, läßt sich durch immerwährendes, deutliches Vormachen und genaues Nachkontrollieren beseitigen. An ein plötzliches Verschwinden dieses Fehlers ist nicht zu denken, wie überhaupt ein schlechtes Sprechen so wenig von heute auf morgen zu verbessern ist wie ein schlampiges Turnen. Nur durch planmäßige, weise verteilte Übungen führen wir das Kind auch auf dem Gebiete der Lautpflege von Fortschritt zu Fortschritt, von Stufe zu Stufe der Kraftentwicklung seiner Stimmorgane.

Dasselbe gilt auch für das sogenannte Hölzeln, bei dem der Luftstrom bei der Bildung der Laute *S Z X Sch Ch* durch die aufgestellte Zunge vorzeitig abgelenkt und gegen die seitlichen Mundwände (Backenzähne) geblasen wird.

Ausdauer, Geduld und eiserne Konsequenz seitens des Lehrers verlangt die Bekämpfung der widerspenstigen *R*-Fehler, kommen doch erfahrungsgemäß die meisten unserer Kinder mit dem falschen *R*, dem Zungenwurzel-*r* (*rch*) statt mit dem Zungenspitzen-*r* zur Schule. Zwei Mittel sind es, die den Schreiber bei *r*-kranken Schülern noch immer befriedigende Resultate erzielen ließen, wenn auch in hartnäckigen Fällen nicht immer im ersten Schuljahr: der Intonationslaut und das Lautbild. Veranlassen wir die Kinder das *r*, diesen Kennlaut aller Lautbildung, in Verbindung mit Stoßlauten zu sprechen: *tttro, tttru, tttra*; oder mit Lauten, die am vorderen Gaumenrande in die Erscheinung treten, wie *Horn, Korn, Sturm, Wurm*, so sieht der unermüdete Lehrer seine Bemühungen in den meisten Fällen überraschend belohnt. Alle diese Übungen müssen nämlich mit starkem Luftdruck und lauter Stimme vorgenommen werden, wofür der Schulneuling ja in der Regel zu haben ist; die Zungenspitze kommt dadurch zum Flattern, zum Trommeln und das rollende *r* ist gebildet. Das hatte schon Demosthenes herausgefunden; denn die Geschichte erzählt, er sei, um seine Nachbarschaft vor seinen ersten Sprechversuchen zu verschonen, ans Meer gegangen, um das *r* zu erlernen und um seine Stimme zu kräftigen. Seine Ansicht, daß er solange auf den Ehrentitel eines Redners verzichten müsse, als er das *r* noch nicht mit der Zungenspitze zu bilden imstande sei, sollte heute noch volle Geltung haben³⁾. Wer übrigens den Wert des Zungenspitzen-*r* recht klar erkennen will, der erkundige sich bei anerkannten Fachmännern, sie alle lehnen das Gaumen- oder Rachen-*r* für Gesang und Sprache ab. Und in der Tat, „was eine Perlenreihe Zähne dem Munde an Schönheit verleiht, das bedeutet ein perlend gesprochenes *r* für die Sprache“. Gute Dienste leistet bei der Erarbeitung des *r*-Lautes auch das zweifarbige Ottsche Lautbild⁴⁾, das jeweils in großer Ausführung auf der Wandtafel vor den Augen der Kinder zu entstehen hat. Dadurch wird erreicht, daß der Schüler das *r* nicht nur hört, sondern auch sieht; denn das Auge spielt ja beim Sprechlernen gemäß den neuesten Errungenschaften der physiologischen Psychologie eine viel größere Rolle als man gemeinhin anzunehmen pflegt. Die Benützung des zweifarbigen Ottschen Lautbildes ist nach meiner

¹⁾ Wiederkehr, Gust., Der Sprachunterricht im 1. Schuljahr.

²⁾ Langer-Legrün, Handbuch für den Anfangsunterricht.

³⁾ Löbmann, H., Sprechton und Lautbildung.

⁴⁾ Ott, Christ., Das Lautbild in der Schule.

Erfahrung zu empfehlen für die Laute *n* (Vorzeigen des Zungenverschlusses), *m* (Lippenverschluß), *e* (Heben des Zungenrückens), *i* (Wölbung des Zungenrückens) und *r* (Trommeln der Zunge); bei allen übrigen Lauten führt der korrekt vorsprechende oder vorsingende Lehrermund die Kleinen ans Ziel. Ich möchte hiebei das Vorsingen unterstreichen; denn Lautbildung und Tonbildung gehören zusammen, ja ich möchte namentlich, gestützt auf meine Erfahrung bei der ersten Lautverbindung behaupten, daß das in Frage stehende Kind mehr Freude empfindet am zarten Sington als an dem leicht in Schreiten verfallenden Sprehton. Wenn der Lehrer die Lautbildung singend betreibt, so können die Kinder jeden Laut längere Zeit klingen lassen. Die Laut- und Tonvorstellung ist demzufolge bei der singenden Darbietung eine viel stärkere und klarere als beim Sprechen, namentlich wenn der Lehrer jede Gelegenheit benützt, den Kindern den Laut erneut darzubieten. Um hiebei alle Kinder heranzuziehen ist darauf zu dringen, daß sie mit gespannter Aufmerksamkeit bei größter äußerer Ruhe dem Bilden der Laute folgen. Mit dem Lineal oder dem Geigenbogen, mit lauter Strenge und harter Energie wird bei den Kindern nichts erreicht, und der Lehrer selbst ist dann geneigt, die Flinte ins Korn zu werfen und die Forderung nach vermehrter Lautbildung als eine moderne Übertreibung zu erklären.

Die singende Darbietung des Lautes setzt allerdings ein richtiges Atmen bei den Kindern voraus. Selbstverständlich fallen alle theoretischen Erörterungen über die Atemtechnik unter den Tisch. Die Kinder stehen in natürlicher Haltung mit herabhängenden Armen neben den Bänken oder vorn beim Lehrer oder, was das beste ist: In frischer Luft auf dem Schulplatz (10 Minutenturnen!). Die Kinder sind dabei zu gewöhnen tief und ohne Geräusch durch die Nase bei gleichzeitigem Seitheben der Arme einzuatmen und langsam und ruhig mit gleichzeitigem Senken der Arme auszuatmen. Den langsam, wohl 10 Sekunden ausführenden Luftstrom lassen wir gesungene Vokale tragen — *U O A E I*. Später verbinden wir mit diesen Vokalen die Klinger *M N L R*, wobei wir strenge die vier Atemtempi innehalten: Tonlose Ausatmung, tonlose Einatmung, Atembereitschaft, tönende Ausatmung, und zwar auf die Töne *e* oder *f*. Im Hinblick auf die noch zarte Konstitution von Herz und Lunge der Kinder dieses Alters dürfen diese Atemübungen nicht übertrieben werden; 5—6 ausgiebige Übungen pro Tag genügen vollauf.

Aus dem bisher Angeführten geht klar hervor, daß es sich bei der Lautschulung nicht um die Darbietung ganzer Wörter, sondern nur einzelner Laute handeln kann. Tatsächlich sind befriedigende Resultate mit Bestimmtheit nur dann zu erwarten wenn der Lehrer den Laut und nicht die Lautverbindung zum Ausgangspunkt seiner lautlichen Belehrung macht. Wir treten also für ein synthetisches Verfahren ein; denn nur die Synthese gestattet, den Einzellaute in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken und ermöglicht dem Lehrer, die Kinder sowohl in die Sprechtechnik des Lautes einzuführen, als auch auf die richtige Bildung des Sprechtones hinzuweisen. Wer glaubt, Schulanfänger aus Lautganzen die Lautelemente heraushören zu lassen, der gibt sich einer Täuschung hin, sind doch Lautelement und Lautverbindung akustisch zwei grundverschiedene Dinge. Wenn auch die erste Lautschulung — die Durchforschungsarbeit des Sprachgutes unserer Schulanfänger wird in den verschiedenen Kantons teilen eine verschiedene sein — mit den ersten 4—5 Schulwochen abgeschlossen sein dürfte, so kann damit keineswegs gesagt sein, daß innerhalb dieses Zeitabschnittes sämtliche Schüler alle Laute korrekt sprechen gelernt haben. Im Gegenteil darf die Lautschulung während des ganzen ersten Schuljahres und wohl auch in den übrigen Schuljahren vom Lehrer nie aus dem Auge gelassen werden. Dann kann aber die Wirkung des „steten Tropfens“ auch auf diesem Gebiete mit Sicherheit festgestellt werden, und sie macht sich tatsächlich nicht nur bemerkbar in hygienischer Hinsicht — Heilung von Sprachgebrechen und Kräftigung der Sprachorgane —, sondern auch in ästhetisch-ethischer Hinsicht — Veredelung des Sprachklanges und des ganzen inneren Menschen überhaupt — und in pädagogischer Hinsicht — Förderung der Rechtschreibung —.

O. Fröhlich, Übungslehrer, Kreuzlingen.

Der „Jugendborn“

Zum Antritt seines zwanzigsten Jahrgangs

Nun er zwanzig Jahr alt wird, geziemt es sich wohl, seiner wieder einmal öffentlich zu gedenken. Denn er macht so gar kein Wesen von sich, er führt ein gar stilles, abseitiges Dasein. Aber manche Schule liebt doch den bescheidenen, helläugigen Burschen, der einen so poetischen, fremddeutschen Namen trägt und doch so urwüchsig, so schweizerisch-heimatlicher Art und Abkunft ist. Und wenn er monatlich einmal in der Klasse Einkehr hält, dann wird er mit Freuden begrüßt und neugierig gemustert, was all er Schönes und Gutes an Liedern, Geschichten und Bildern bringen mag. Mit wieviel köstlichen Gaben hat er die Schulen im Verlauf seiner neunzehn Lebensjahre nicht beschenkt! Eine ganze Schatzkammer wertvollen Bildungsstoffes für Kopf und Herz macht es aus. Wohl ist es nicht lauter Gold; aber alles ist echt und wahrhaft, und Blech ist keines darunter. Überall herum in deutschen Landen hat er nach Schätzen gesucht, und wo er ein liebliches Lied, eine packende Erzählung und dergleichen fand, da hat er's in seine Tasche gesteckt, um es seinen jungen Freunden zu kramen. Am meisten und liebsten aber streifte er in den heimischen Gauen umher, um die Schweizer Jugend vor allem mit guter Schweizer Kost zu erlaben und heimisches Wesen, Fühlen und Denken zu pflegen und zu pflanzen. Trotz seinem redlichen Bemühen hatte er's bis zur Stunde nie leicht. Immer muß' er hart um sein Dasein kämpfen. In der Nähe und Ferne tauchten andere Mitbewerber um die Gunst des Jungvolkes auf und suchten seine jungen Freunde von ihm abspenstig zu machen. „Er ist zu ernst und streng,“ meinte der eine, „er will immer zu hoch hinaus. Seht mich an, ich versteh euch besser: Immer lustig, immer kurzweilig, das ist meine Losung. Hört auf mich und laßt den langweiligen Kopfhänger fahren!“ Und ein anderer lockte: „Schaut doch, was ich für ein schneidiges Herrchen bin! Schön farbig, mit Glanz und Glitzer behangen ist mein Anzug. Schweizerisch freilich bin ich nicht, will es auch gar nicht sein. Überhaupt diese abgestandene blöde Vaterländerei. Das war einmal. International, das ist das Wahre, das ist modern!“ Aber unbekümmert um solche Nebenbuhlerschaft ist der Jugendborn seine sichere Straße gegangen, ohne Ränke und Umschweife sein Ziel verfolgend.

Freilich, groß gewachsen ist er nun, und sein Kleid ist ihm etwas eng geworden. Drum soll er zum zwanzigsten Geburtstag ein neues Gewand bekommen, weiter und schöner, aber gleichwohl schlicht schweizerisch. So schreitet er mit Mut und Zuversicht ins neue Jahrzehnt. Die schweizerische Lehrerschaft hat ihn seit Jahren in ihre Obhut genommen. Aber trotzdem fand er bei ihr nicht immer die Unterstützung, die er verdiente. Möge sie sich jetzt wieder auf ihn besinnen und ihm nach Kräften helfen, auf daß er das ganz werden kann, was er sich vorgesetzt hat.

Albert Fischli.

Jahresversammlung der Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins

Altem Brauche gemäß berief der Vorstand die Mitglieder auf den Ostermontag in die Museggaula. Tüchtige Schüler und Schülerinnen unter der Leitung ihres Herrn Musikdirektors Nabholz brachten im „Hochzeitszug“ aus Wagners „Lohengrin“ und „Scherzo“ von Schubert eine schöne Probe ihres Könnens und leiteten die Verhandlungen stimmungsvoll ein. Herr Sekundarlehrer J. Wismer begrüßte die Vertreter der Behörden und die Mitglieder. Herr Regierungsrat Frey und die Herren Erziehungsräte Prof. Dr. Hs. Bachmann und Dr. J. Zimmerli, Stadtpräsident, waren anwesend und eine recht schöne Anzahl Lehrer. Mehrere altbewährte Freunde entschuldigten sich wegen dringender Arbeit. Herr Josef Herzog, der alte „Dulianer“, fehlt heute seit langen Jahren zum erstenmal wegen Krankheit. Der Tod riß den Veteranen Lehrer und alt Inspektor Lichtsteiner aus unseren Reihen. Wehmutsvoll erwies ihm die Versammlung die übliche Ehrung. Dem Berichte des Präsidenten entnehmen wir folgende Angaben. Seit 1895 verfißt die Sektion Luzern treu und unermüdet die Interessen von Schule und Lehrerschaft und wehrt alle unberechtigten Angriffe ab, von welcher Seite und in welcher Form sie kommen mögen. Das letzte Jahr stand im Zeichen des großen

Menschenfreundes und Erziehers Pestalozzi. Die Sektion Luzern und ihr Vorsitzender bestreben sich redlich, die Verdienste des Gründers der modernen Schule gebührend zu feiern und fanden den Beifall aller fortschrittlichen Kreise. Die Sammlung in den Schulen des Kantons ergab den Betrag von 11,528 Fr. Der Hauptanteil fiel den Anstalten Sonnenberg in Kriens und St. Georg in Knutwil zu. Die Stellenvermittlung wird bei uns noch etwas zu wenig gepflegt. Die Beziehungen zum Schweizerischen Lehrerverein sind stets sehr gut und auch äußerst wertvoll. Seine Stiftungen für Fälle der Haftpflicht, für Witwen und Waisen, Erholung und Reisen, sowie die Krankenkasse haben auch dieses Jahr in kritischen Zeiten Erleichterung und Hilfe in manche Lehrersfamilie gebracht. Das verpflichtet uns, die Institutionen des Vereins in jungen und gesunden Tagen tatkräftig zu unterstützen und durch das Abonnement der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ in enger geistiger Verbindung mit dem Vereine zu bleiben und so auch für die unbedingt notwendige eigene Weiterbildung zu sorgen. Zur Vermeidung von Überschreitungen des Strafrechtes in der Schule sollen Überforderungen an Lehrer und Schüler, sowie allzu peinliche und ausdauernde Prüfungen unterbleiben. Der Inspektor sei der wohlwollende Berater und Förderer von Schule und Lehrer, nicht der unerbittliche Aufsichtsbeamte und Kritiker. — Auf dem Gebiete der Lehrmittelschaffung ist ein besserer Zug nicht zu verkennen. Dies wird die Arbeitsfreudigkeit der Lehrer bedeutend fördern. Osterglaube, Hoffnung und Liebe sind die Grundlagen eines gedeihlichen Unterrichtes. Dafür müssen alle Kreise ideelle und materielle Opfer bringen. So soll der Ertrag der eidgenössischen Schulsubvention wie bisher unmittelbar der Altersversorgung der Lehrerschaft erhalten bleiben. Das offene und wohlgemeinte Wort des Präsidenten wurde bestens verdankt.

Herr Reinhart (Triengen) teilte mit, daß die Kasse 426 Fr. in Verwahrung habe und der Jahresbeitrag an die Sektion wie bisher 1 Fr. betragen werde. — Die bisherige Kassiererin, Fräulein A. Lötscher (Luzern), ist amtsmüde geworden. An ihre Stelle trat Fr. Hedwig Herzog, ebenfalls in Luzern. Herr A. Troxler (Gerliswil) trat dieses Frühjahr von seiner Stelle als Sekundarlehrer zurück, nachdem er mehr als 40 Jahre seine schätzenswerte Kraft in den Dienst der Schule gestellt hatte. Dem Vorstände der Sektion Luzern gehörte er seit der Gründung an. Jetzt aber will er sich auch hier entlasten. Sein Nachfolger im Vorstände wurde Herr W. Steiner (Gerliswil). Den beiden Zurücktretenden gebührt aufrichtiger Dank für ihre Arbeit.

Herr Lehrer Tröndle (Willisau) sprach sehr eingehend, gut durchdacht und aus längerer Praxis schöpfend über die „Umwandlung der Bürgerschulen in beruflich orientierte Schulen“. Wir hätten also in Zukunft vier Arten von Fortbildungsschulen im Kanton: I. Kaufmännische in den Amtshauptorten 4 bis 5. II. Etwa 25 gewerbliche, wovon 22 schon bestehen. III. Ungefähr 15 landwirtschaftliche in ausgesprochenen Bauerngemeinden. IV. Hauswirtschaftliche je nach Bedarf. In gewerblich-landwirtschaftlichen Kreisen würden beide Berufsarten berücksichtigt. Für die berufslosen Schüler käme dann noch die allgemeine Fortbildungsschule mit mindestens 2 Jahreskursen zu 100 bis 120 Unterrichtsstunden. Damit könnten die heute bestehenden 83 Bürgerschulen verschwinden. Die Leitsätze geben ein anschauliches Bild der sehr tüchtigen Arbeit.

I. Leitsätze für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen: 1. Stärkeres Betonen des beruflichen Charakters der Schule. 2. Heranbildung von Fachlehrern, besonders für das Gewerbe, wobei wenn immer möglich die Lehrer im Hauptamte beschäftigt sein sollten. 3. Bildung von Fachklassen durch bezirkweise Organisation der Schulen und Erleichterung des Besuches dieser Fachklassen. 4. Einführung des obligatorischen Tagesunterrichtes für den Pflichtunterricht.

Anmerkung. Punkt 2 und 3 werden ziemliche Schwierigkeiten bieten.

II. Leitsätze für das landwirtschaftliche Fortbildungsschulwesen: 1. Umwandlung der Bürgerschulen in landwirtschaftliche Fortbildungsschulen. 2. Schaffung von etwa 40 Fortbildungsschulkreisen an Stelle der heute bestehenden 83 Bürgerschulen. 3. Starke Betonung eines berufskundlichen Unterrichtes. 4. Erteilung dieses

Unterrichtes durch beruflich gebildete Fach- oder Wanderlehrer oder pädagogisch geeignete Berufsleute, also Landwirte.

Anmerkung. Ein Lehrer aus einer Bauernfamilie und Besucher einer landwirtschaftlichen Winterschule könnte wohl zuerst in Betracht kommen aus pädagogischen und methodischen Gründen.

III. Leitsätze für das allgemeine Fortbildungsschulwesen: 1. Die allgemeine obligatorische Fortbildungsschule ist nur in den ausgesprochen industriellen Gemeinden zu organisieren. Sobald die Gesamtschülerzahl durchschnittlich 15 beträgt, dürfen die Schüler nicht mehr der gewerblichen oder landwirtschaftlichen Fortbildungsschule zugeteilt werden. 2. Der Besuch ist für alle Jünglinge, die keine Lehre machen oder die landwirtschaftliche Fortbildungsschule nicht besuchen, für die Dauer von zwei Kursen obligatorisch. 3. Der Unterricht soll nach folgenden Grundsätzen organisiert werden. a) Er soll nicht in einzelne Stunden zerrissen werden, sondern er ist, soweit dies ohne Schädigung des finanziellen Erwerbes der Schüler angeht, soviel als möglich zu konzentrieren. b) Innerhalb einer Abteilung soll der gleiche Lehrer den ganzen Unterricht erteilen. c) Die stoffliche Unterlage für den Unterricht soll nach Möglichkeit durch Exkursionen in die direkte Umwelt der Schüler geschaffen werden. Der Unterricht soll den Schülern Neues bieten, wobei auch Altes in neuer Verbindung auftreten und so naturgemäß befestigt werden kann. d) Der Lehrer soll sich bemühen, allem Unterricht die Form der Diskussion und gegenseitigen Aussprache zu geben.

Die tiefeschürfende Arbeit wurde bestens verdankt. Sie schneidet eine Frage an, die besonders für die Landschaft sehr wichtig ist und im neuen Lehrlings- sowie Erziehungsgesetz gründlich und weitsichtig geregelt werden soll. Die Arbeit soll im Luzernischen Schulblatte erscheinen und so allen interessierten Kreisen zugänglich gemacht werden. Auch das „Luzerner Tagblatt“ brachte in seinen Nummern vom 10. und 11. April wertvolle Berichte. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Nationalrat Dr. Zimmerli, Regierungsrat Frey, Fr. Wüest, Lehrer und kantonaler Gewerbepräsident, und Rektor J. Ineichen. Der erste Sprecher wies auf Lücken im Erziehungsgesetze hin, der zweite zeigte einen sehr empfehlenswerten Weg zur Heranbildung unserer Lehrkräfte für die landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Herr Ineichen verteidigte geschickt und überzeugend auch die allgemeine Bürgerschule und die frühere Rekrutenprüfung, nicht aber die zukünftige, ohne Rechnen und mit Gruppenprüfung in der Vaterlandskunde. Auch die finanziellen Folgen und die Erfahrungen auf dieser Schulstufe in andern Kantonen kamen zur Sprache. — Es war eine prächtige, sehr lehrreiche und hoffentlich auch segensreiche, aber anstrengende Tagung. Der zweite, gemütliche Teil im Hotel „Du Lac“ entschädigte reichlich. J. M.

Schulnachrichten

Baselland. Neu- und Nachbestellungen von Lesekarten und Buchstaben müssen bis spätestens Samstag, den 28. April, aufgegeben werden an Kollege C. A. Ewald, Liestal.

St. Gallen. Kantonaler Lehrerverein St. Gallen. Die diesjährige Delegiertenkonferenz findet Samstag, den 28. April, vormittags 1/9 Uhr, im „Uhler“, in St. Gallen statt. Herr Reallehrer Hans Meßmer, St. Gallen, wird über „Die Revision der Statuten der Versicherungskasse für die Volksschullehrer des Kantons St. Gallen“ referieren. Die vielen vorausgegangenen Beratungen in den Sektionen und Bezirkskonferenzen und die der Kommission des K. L.-V. eingereichten Wünsche und Anträge sind Beweise des großen Interesses, das die st. gallische Lehrerschaft dem diesjährigen Haupttraktandum entgegenbringt. Wir möchten daher die Beratungen nicht auf den Kreis der Delegierten des K. L.-V. beschränken, sondern auf diesem Wege alle Mitglieder unseres Vereins zur regen Teilnahme an der Delegiertenkonferenz herzlich einladen. (Nichtdelegierte haben das Recht zur Diskussion und Antragstellung; stimmberechtigt sind nur die Delegierten.) Anmeldungen für das gemeinsame Mittagessen werden am Morgen des Versammlungstages im Uhler entgegengenommen.

Die Kommission des K. L.-V.

Zürich. Vom 10. bis 13. April wurde der von der Schweizerischen Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher veranstaltete Einführungskurs für das Turnen an Spezialklassen in der Turnhalle Hohe Promenade in Zürich abgehalten.

Neben den flotten Turnlektionen gaben zwei Vorträge und Referate dem Programm angenehme Abwechslung. Herr Dr. med. O. Hug referierte über das Thema: Können Leibesübungen die Entwicklung der Geistesschwachen fördern?, während Herr Dr. med. F. Braun durch Erwähnung vieler Beispiele aus seiner Praxis als Anstaltsarzt ein gutes Bild geben konnte über „Störungen der Motorik bei Geistesschwachen“.

Da Herr O. Meier an Grippe erkrankte, übernahm freundlicherweise Herr Dr. E. Leemann auch den zweiten Teil der Kursleitung.

Der Kurs, der ungefähr von 50 Lehrkräften besucht war, ist wohl zur Befriedigung aller ausgefallen. H. B.

Totentafel

In der Nacht vom 11. auf den 12. April schloß der liebe Kollege Heinrich Fridöri für immer seine müden Augen. Er wurde geboren am 4. Oktober 1861 in Pfäffikon, ging in Dübendorf in die Schule, brachte einige Zeit bei Verwandten in Lettenbach bei Zell zu, besuchte die Sekundarschule in Turbenthal, trat ins Seminar Küsnacht ein und ging nach dem Examen mit seinem Freunde Zollinger, dem spätem Seminardirektor, nach Seafati und Angri, welche Städtchen am Fuße des Vesuv gelegen sind. Die beiden jungen Lehrer unterrichteten Kinder von schweizerischen Kaufleuten, lernten miteinander Italienisch, speziell durch die Lektüre eines grossen italienischen Romans, bestiegen etwa den Vesuv, kosteten den herrlichen Lacrimae Christi („die Christus-tränen“) an dessen Abhängen und begannen mit dem Studium des Spanischen. Nach 5½ Jahren kehrte der Verstorbene in die Schweiz zurück und wurde Lehrer in Stallikon, dann in Wiedikon, hernach in Zürich 4.

Fridöri war sehr musikalisch; er spielte mit Geschick die Violine, übte jeden Tag 1—2 Stunden, las täglich ein Stück Italienisch, lernte Esperanto, schrieb und sprach es meisterhaft, las französische Bücher, trieb fleißig geschichtliche, speziell militärgeschichtliche Studien, besuchte die Kollegien von Wille, dem spätem General, gab Kurse in Italienisch und Esperanto, besuchte das Konservatorium, präparierte viele Schüler für Violine in diese Anstalt, wurde bekannt mit Hegar und war bei aller großen Inanspruchnahme ein sehr guter, eifriger Schütze. Ebenso war er ein geschätztes Mitglied des Männerchors Zürich, dann des Lehrer-angereinigten und des Männerchors Außersihl.

Um mit seinem Italienisch immer auf der Höhe zu bleiben, machte er lange Zeit jede Woche einen halbtägigen Spaziergang mit Begleitern, auf welchem nur italienisch gesprochen wurde, und übte sich im Esperanto jeden Tag im Selbstgespräch. Dann trieb ihn seine Sehnsucht wieder nach Italien. Er besuchte die frühern Stätten und Freunde und schrieb darüber eine reizende Schilderung im „Grütlaner“. Er studierte gründlich die Geschichte Waldmanns und trat Angriffen auf diesen Mann in einer Schrift geschickt entgegen. Ebenso interessierte ihn das Schicksals Suwarows, weshalb er von Airolo aus über den Gotthard ging, durch den Kanton Uri nach Flüelen reiste, über den Kinzigkum ins Muottatal hinunterstieg und über den Pragelpaß ins Linthtal und über den Panixerpaß ins Rheintal gelangte. Ein besonderes Studium für ihn war das des Weltkrieges, über den er viele Bücher las.

Unser Freund führte beständig auf die sorgfältigste Art Tagebücher. Seine Augen wurden aber, der vielen Anstrengungen wegen, immer schwächer. Es zeigten sich Anfänge vom Diabetes und ganz ernsthafte Symptome von Verkalkung. Herz und Nieren fingen an zu leiden. Unter der Schlaflosigkeit litt der Arme fürchterlich. Lesen und Schreiben wurden ihm zuletzt unmöglich. Welche Qual für den unermüden Mann! Der Tod durch Einstellung der Herztätigkeit war eine Erlösung.

Fridöri hatte sich seinerzeit mit der Lehrerin Fräulein Kuhn vermählt, mit der er 37 Jahre lang in glücklicher Ehe lebte. Ihr entsprangen zwei tüchtige Töchter, beide musikalisch begabt, wie der Vater. Die eine ist ihm im Tode vorausgegangen; die andere ist eine berühmte Orgelspielerin. Der Verblichene liebte Humor,

anständigen Scherz, ein vernünftiges Gespräch und trug selber immer viel zur Unterhaltung bei. Wo er hinkam, war es kurzweilig. Er begriff nicht, dass man so viel Zeit mit Kartenspiel vertrödeln konnte. In der Schule war er sehr anregend und lebendig. Geradezu prächtig sangen seine Kinder. Wir alle hatten den offenen, ehrlichen Kollegen herzlich lieb. Das Wort Falschheit stand nicht in seinem Wörterbuch. Manch einer wird erst aus diesen Zeilen den ganzen Mann herausgelesen haben. Sein Andenken bleibt in Ehren.

*

Am Samstag, den 14. April brachten geschmückte Blumenwagen zahllose Kränze zum Krematorium. Es wurde gefüllt bis auf den letzten Platz, und Professor Köhler entwarf ein lebendiges, prächtiges Lebensbild des Verstorbenen. Professor Müller sprach tief und warm von Fridöris Leistungen als Esperantist, und Bezirksrichter Debrunner ergänzte als spezieller Freund und Kenner des Heimgegangenen sein Lebensbild in schönster Weise. Orgelklang und zwei ergreifende Vorträge der Kollegen und Sängerefreunde erhöhten den Ernst und die Stimmung der ungemein gehaltvollen Feier.

Ulrich Kollbrunner.

Aus der Lesergemeinde

Neuzeitlicher Sprachunterricht.

Der Geographie- und Geschichtsunterricht im Kanton Luzern wird gegenwärtig und mit Recht einer gründlichen Reform unterzogen. Bereits wurden zwei neue Lehrmittel dazu geschaffen, wovon jenes der Geschichte noch unter den Wehen der Druckerpresse schmachtet. Die restlose Erfüllung der vielen neuen, berechtigten Forderungen für beide Fächer verlangt einen Mehraufwand an Zeit und Arbeit. Der Lehrer hat nicht mehr nur geographische und geschichtliche Kenntnisse zu vermitteln, sondern soll selber noch auf diesen Gebieten zum Forscher werden und den Schüler dazu anleiten. Das ist sehr schön und erstrebenswert, solange die Hauptfächer nicht darunter zu leiden haben. Solche Gefahr besteht und droht m. E. insbesondere dem Sprachunterricht. Laßt ihn nicht zum „Stiefkind“ herabsinken! Schenkt auch ihm mehr Interesse und Sorgfalt! Unterzieht auch ihn einer neuzeitlichen Reform, die er nicht nur verdient, sondern dringend nötig hat! Mehren sich doch stetig die Klagen über die heutige Armut der Schüler im selbständigen sprachlichen Ausdruck, sei es mündlich oder schriftlich. Das Lehrziel verlangt eine gewisse Selbständigkeit im Sprechen und Schreiben der Schriftsprache. Doch wie gering ist oft das Erreichte im Verhältnis zum Erreichbaren! Werfen wir u. a. nur einen vergleichenden Blick in die sog. Aufsatzhefte. Wie wenig Echtes, Eigenes, Selbsterlebtes; wie viel Ungereiftes, Gestohlenes und Fremdes steckt darin! Das sonnige Höhengärtlein, wo die duftigen Blümchen: Eigengut, Selbstertreu, Selberkönnen und -wollen blühen und gedeihen, liegt nicht selten brach oder wird oft ganz spärlich bebaut. Gar mancher Sekundarlehrer wüßte davon ein Liedlein zu singen, aber nicht in Dur. — Freiaufsätze bleiben spärlich und sind meist dem Schüler wie dem Lehrer verhaßt. Begreiflich, denn für beide ist das Anschwellen der roten Korrekturflut eine große Plage.

Solche und ähnliche Zustände rufen nach einer Reform des Sprachunterrichtes auf der ganzen Linie!

Da kommt uns Kollege J. Wüest mit seinem neu bearbeiteten „Ergebnisunterricht“ nach der Konzentrations-Methode, einer lebensvollen Aufsatz- und Sprachlehre für Primarschulen, zu Hilfe. Das kürzlich in vorzüglicher Ausstattung im Verlag Eugen Haag, Luzern, erschienene Buch (160 Seiten, Fr. 3.60) verdient an dieser Stelle noch eine eingehendere Würdigung. Sein Titel könnte zeitgemäß auch heißen: Erziehung zur Selbsttätigkeit im Sprachunterricht, oder Sprachunterricht nach dem Arbeitsprinzip. Es ist nicht wie so viele pädagogisch-methodischen Schriften für die Schule erdacht worden, sondern aus ihr selber, nach einer 25-jährigen, erfolgreichen Praxis herausgewachsen! Das ist das Wertvolle. Überdies entspricht es unseren Verhältnissen. Wir haben auch gar nicht nötig, seine Methode noch zu prüfen, denn ihr Erfolg ist bewiesen. Der „Ergebnis-Unterricht“ ist ein neuer schlagender Beweis dafür, daß es Lehrer gibt und gab, die schon zu einer Zeit im Sinne und Geiste der Arbeitsschule unterrichteten, als man von ihr noch nichts schlagwortete. Es soll einer noch kommen und sagen, diese sei eine Erfindung der Gegenwart.

Das Buch von J. Wüest steht vorerst im Dienste eines lebensvollen Sprach- und Anschauungsunterrichtes. Wo immer möglich wird der Schüler zum Selbstsuchenden, -findenden, -denkenden und -machenden geführt. Die Erlebnisse werden endlich einmal nach Gebühr verwertet.

Der 1. Teil (8 S.) enthält die methodischen Wegleitungen, die sofort den langjährigen, erfolgseicheren Praktiker verraten. Da wird ein gangbarer Weg gewiesen zu einem kräfteweckenden und -bildenden Sprachunterricht! Auch das Erzieherische kommt in den angedeuteten ethischen Besprechungen vorzüglich zur Geltung. Herr Wüest sagt darüber auf Seite 13: „Wir veranlassen aber den Schüler nicht

nur zur Beobachtung der Außenwelt, sondern auch zur Prüfung des Innenlebens und machen somit nicht nur Ausflüge in die nächste Umgebung des Kindes, sondern auch in sein eigenes Ich. Da halten wir Innenschau, wie es mit seiner innern Saat bestellt ist, und ob nicht das Unkraut stark aufschieße. Und da ist es wiederum der Erlebnisunterricht, der dem Lehrer die besten Anhaltspunkte liefert und ihm die Geheimkammer des Kinderherzens öffnet. Hat der Lehrer den nötigen pädagogischen Takt, so wird das Kind sich geben wie es ist und auch in seinen schriftlichen Arbeiten niemals lügen. Gelingt es dem Erzieher, das Kind innerlich zu bewegen und die verstecktesten, zarten Seelen-Saiten erklingen zu lassen, dann ebnet er den Boden, in dem die Goldkörnlein der Heimatfreude, der Wahrheitsliebe und einer edlen, guten Gesinnung Wurzeln schlagen.“ Sprachbildung umfaßt also da noch Herzens- und Charakterbildung.

Der 2. Teil (73 S.) bringt eine reichhaltige Sammlung von Musterlektionen für den neuzeitlichen Sprachunterricht, ist also mehr als bloße Aufsatzlehre. Anschauen, Denken, Beobachten, Darstellen und Erziehen sind auch da die Richtlinien. Die vornehmste Darstellungsart bleibt neben dem Zeichnen der Aufsatz, darum liegt dessen Pflege wohl dem Verfasser des Buches so sehr am Herzen und wohl darum erfährt der Aufsatzunterricht diese liebevolle, eingehendere Behandlung. In der Tat ist das Aufsatzheft immer noch ein untrügliches Spiegelbild für eine Schule. Die 14 Lektionen werden bereichert durch passende naturkundliche Belehrungen, Begleitstoffe, Lieder, Bilder (gezeichnet von R. Lienert und F. Marx) und durch echte, kindertümliche Gedichte aus der Poetenstube des Verfassers selber. Im mündlichen wie schriftlichen Ausdruck wird da nicht nur größtmögliche Selbständigkeit erstrebt, sondern tatsächlich auch erreicht; das beweisen die vielen eingestreuten Aufsätze. Überflüssig zu sagen, daß die Individualität des Kindes weitgehend berücksichtigt wird. Immer ergeben sich zwanglose Anknüpfungspunkte für die folgende Lektion. Das Erlebnis der Kinder auf Lehrausgängen oder sonstwo liefert den Stoff zu sprachlichen Übungen und grammatikalischen Belehrungen.

Der 3. Teil (39 S.) umfaßt klipp und klar die ganze Sprachlehre für sämtliche Klassen der Primarschule in ca. 50 organisch unter sich verbundenen, aus dem Erlebnisunterricht hervorgegangenen Musterlektionen. Anschaulichkeit und Kürze werden auch da erreicht. Stets spielen Erlebnisse als Träger einer freudigen Stimmung in den Grammatikunterricht herein. So werden die noch mancherorts üblichen Zwangskuren mit unverdaulichem „Wortsalat“ vermieden. Die ganze Wort- und Satzlehre wird nach und nach aus je einem Grundbeispiel gewonnen, die im Gesamtunterricht verankert sind. Weil der Stoff in ursächlichem Zusammenhang geboten wird, ist das Buch vor Sprachlehrheften mit einer Überfülle von zusammenhangslosen Beispielen, vorzuziehen. Es ist sehr zu wünschen, daß obige Sprachlehre bald in einem besonderen Büchlein für die Hand des Schülers herauskommt!

Im 4. Teil (17 S.) sind gleichsam als Beweise für die Erfolgsicherheit der Methode, viele Aufsätze von der 2. bis 6. Klasse gesammelt. Ganze Klassen legen da Zeugnis ab, auch die schwächeren Schüler. Auffallend ist die geringe Anzahl der Fehler, die verbessert wurden. Diese Art der Sprachlehre lohnt sich demnach auch im Rechtschreiben, gilt doch auch hier die alte Wahrheit: „Ein Lot Vorbeugung ist besser als ein Pfund Arznei“, oder eine Lektion im Sinne von J. Wüest's Konzentrations-Methode ist wertvoller als zehn Stunden Korrekturarbeit. Wer also darnach arbeitet, der spart seine Kraft, erleichtert das Lernen und gewinnt Zeit für die Vertiefung. Die Aufsätze sind übrigens inhaltlich wie formell vorbildlich gelungen, was wiederum für die Güte der Methode spricht.

Alles in allem, wir dürfen unserem Kollegen und Pionier der Schulreform herzlich gratulieren und danken! Möge sein „Erlebnisunterricht“ überall jene Aufnahme und Nachfolgschaft finden, die er verdient, denn für die Jugend ist ja nur das Beste gut genug!

Es lebe der neuzeitliche, Kräfte spendende, weckende und bildende Sprachunterricht!

Jos. Reinhart, Triengen.

Bücherschau

Addor, J.-H.: *Introduction à l'Algèbre.* 1928, Payot & Cie, Lausanne. Geb. Fr. 3.60.

Baumgartner, A., Prof. Dr.: Über unsere Schrift. 1928. Müller, Werder & Cie., Zürich. Fr. —.50 geb.

Bericht des eidgenössischen Versicherungsamtes: Die privaten Versicherungsunternehmungen in der Schweiz im Jahre 1926. Veröffentlicht auf Beschluß des schweizerischen Bundesrates. 41. Jahrgang, 1928. Bern, Kommissionsverlag A. Francke A.-G.

Bericht und Rechnung über das Jahr 1927, Schweiz. Verein für krüppelhafte Kinder und Anstalt Balgrist, Zürich. Buchdruckerei Berichthaus, Zürich.

Buytdijck, F. J. J.: Erziehung zur Demut. Betrachtungen über einige moderne pädagogische Ideen. Der neue Geist, Verlag, Leipzig. Geh. M. 2.30, geb. M. 3.30, 88 S.

Dressler, Bruno: Geschichte der englischen Erziehung. Versuch einer kritischen Gesamtdarstellung der Entwicklung der englischen Erziehung. 1928. Teubner, Leipzig. Geh. M. 8.—, geb. M. 10.—.

Ein Gang durch das graphische Gewerbe. Herausgegeben vom Amt für Berufsberatung der Stadt Zürich. 1928. Verlag der Schul- und Bureauverwaltung der Stadt Zürich. 16 S., 32 Illustrationen. Fr. 1.65.

Erk-Greef-Dahlke: Liederkranz. 1. Heft für die Grundschule, Spiel- und Kinderlieder, 2. Heft: Ein- und mehrstimmige Lieder mit und ohne Instrumente usw., mit einem Anhang über Formenlehre, Instrumentenkunde und Musiklehre für Volks- und Mittelschulen. G. D. Baedeker Verlag Essen, Ruhr. M. —.90 und M. 1.80 geh. und Pappdeckel.

Formigini, A. F.: *Dizionario rompicabile degli Editori Italiani.* 1928, Selbstverlag, Rom.

Fröhlich-Schön: Französische Kultur im Spiegel der Literatur. Ein Lesebuch für Oberklassen. 1928, Teubner, Leipzig. Geb. M. 4.20.

Fritzsch, Theodor: Rudolf Hildebrand, Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung. Mit Anhang über die Fremdwörter und einen über das Altdutsche in der Schule. 6.—10. Tausend der Volksausgabe. 1928. Ernst Wiegandt, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Fuhrmann, Max: Kings of England, a history for the young by Charlotte Mary Yonge. (Französische und englische Schulbibliothek, herausgegeben von E. Pariselle und H. Gade, Reihe A, Band 231.) Rengersche Buchhandlung, Leipzig.

Fürst, W., Dr.: Was ist die Welt? Eine Studie über Welterkenntnis und Weltanschauung. 1928, Paul Haupt, Bern.

Geilinger, Max: Träumer zwischen Blüten. Gedichte. 1928, Verlag Münster-Presse, Horgen-Zürich.

Gerst, W. K.: Wille und Werk. Ein Handbuch des Bühnenvolksbundes. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft in der Reichsgeschäftsstelle des Bühnenvolksbundes. 1928, Bühnenvolksbundverlag Berlin.

Gonzenbach, Prof. Dr.: Schweizerische Zeitschrift für Gesundheitspflege und Archiv für Sozialfürsorge. Herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege. 2. Heft, VIII. Jahrg. 1928. Fascicule 2. Verlag H. A. Gutzwiller A.-G., Zürich 6. Stampfenbachstraße 59.

Schmiedel, P., Prof. Dr.: Ist die Bibel Gottes Wort? Verlag Beer & Co., Zürich. Fr. 1.—.

Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher. 15. Bericht, Verhandlungen der Jahresversammlung in Thun 28./29. Mai 1927. Herausgegeben und zu beziehen bei K. Jauch, Lehrer, Zürich 2.

Staender, Walther: Dr Burechünig, ein Führerschicksal in 7 Bildern aus dem schweizerischen Bauernkrieg 1653. Verlag A. Francke A.-G. Bern. Brosch. Fr. 2.80.

Steil, Ferd.: Deutsche Redekunst. Ein Leitfaden für Schule und Selbstunterricht. Verlag Österr. Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien und Leipzig.

Thiken, Joh., mit Prof. Dr. R. Strecker und Wilhelmine Lohmann: Der Stand der alkoholfreien Jugend-erziehung in Gesetzgebung und Verwaltung. (Heft 4 der Schriftenreihe „Alkohol und Erziehung“.) Neuland-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 8. Oktav, 142 S. Brosch. Mk. 4.50, Ganzleinen Mk. 6.—.

Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn: Schöninghs Textausgaben alter und neuer Schriftsteller. Bd. 99: Mittelhochdeutsche Dichtungen II: Aus Gudrun- und Dietrichsage; Bd. 100: Eichendorff: Das Schloß Durande; Die Glückritter; Bd. 101: Th. Storm: Gedichte; Bd. 102: Russische Gedichte; Bd. 103: Storm: Schimmelreiter.

Weimer, H., Prof. Dr.: Sammlung Göschen, Geschichte der Pädagogik. 6. Aufl. 173 S. Bd. 145. Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10 und Leipzig. Leinen geb. M. 1.50.

Zschokke, F., Prof. Dr., Basel: Die Tierwelt des Kantons Tessin: Ein Beitrag zur Kenntnis der Südschweiz. Frobenius-Verlag A.-G., Basel. Fr. 6.50.

Buchbesprechungen

Mit dem Werke „Zeichnen für textile Berufe“ haben die beiden Lehrerinnen an der Gewerbeschule Zürich, S. H. Arp-Täuber und Blanche Gauchat, allen handarbeitenden Frauen, die gerne nach eigenen Ideen und Entwürfen arbeiten wollen, ein wertvolles anregendes Nachschlagebuch geschaffen. 33 teilweise farbige Tafeln mit knappem aber trefflichem begleitendem Text geben Anleitung im zeichnerischen Entwerfen und lehren überdachtes Verwenden der verschiedensten Techniken.

Für Arbeitslehrerinnen und Lehrerinnen an Fortbildungsschulen, auch für Zeichnungslehrer haben die eingeflochtenen Übungen zur Schulung des Farbengefühles, die zeichnerischen Übungen über Linienführung, Flächenaufteilung, Proportionsübungen ganz besonderen Wert. Sie zeigen methodische Wege. Die sehr gut ausgestatteten Tafeln mit den vorzüglichen Reproduktionen geben brauchbares Anschauungsmaterial für den Unterricht.

Das Werk ist in unsern drei Landessprachen erschienen, im Verlage der Schul- und Bureauverwaltung der Stadt Zürich. Preis für einzelne private Bezüge Fr. 9.—, für schweizerische Fortbildungsschulen Fr. 7.—.

L. B.

Mitteilungen der Redaktion

Das städtische Arbeitsamt St. Gallen meldet uns folgende 2 Stellen in das Töchterinstitut von Professor Buser in Teufen:

1 Lehrerin für Deutschunterricht, Mittel- und Oberstufe, Lohn Fr. 180.—
1 Lehrerin für Mathematik, Mittel- und Oberstufe, Lohn Fr. 180.—.



Schulmaterialien

zu billigen Preisen. Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise!

Wir empfehlen unsere neuen „Norma“-Hefte für Stein- und Kunstschrift, sowie sämtliche Werkzeuge und Materialien für die neue Schrift.

Verlangen Sie unsern neuen reich illustrierten Katalog

KAISER & CO. A.-G. · BERN

Gegründet 1864 Schulmaterialien, Zeichen- und Malartikel Gegründet 1864

Alle Systeme Schulwandtafeln

RAUCHPLATTE



25 jähriges JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten RAUCHPLATTE

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

SOENNECKEN



Federn für den neuen Schreibunterricht

Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft
Die Federn in methodischer Anwendung auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

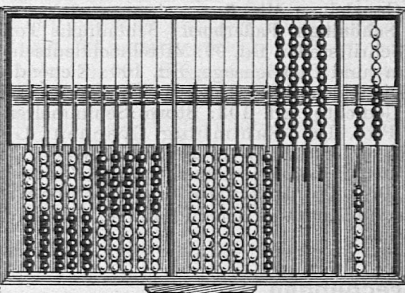
Für jeden Magen und jedes Alter. Erhält gesund! Macht Nervosität und Reizbarkeit verschwinden.

Bringt Glück in jeden Haushalt. Das Patent 1/2 Kilo 80 Gls.

Wo nicht die Preisfrage über den erzieherischen und methodischen Wert von Zählrahmen gestellt wird, wählt man bei Neuanschaffungen:

KNUPS RECHEN-APPARATE

Vorteile:
Senkrechte, der Schreibweise der Ziffern entspr. Gliederung; Tausender, Hunderter, Zehner, Einer nebeneinander (siehe 167) Überraschend leichte Einführung in das Verständnis der Stellenwerte; vermittelt sichere, dauernde Zahlenbegriffe. Man verlange Prospekt u. Anleitung!



Bestellungen und Anfrag. richte man an Kaiser & Co., A.-G., Bern, Gebr. Scholl und Pestalozzianum, Zürich oder direkt an die Selbstverleger: **H. KNUP, Lehrer, Sirmach oder Romanshorn.**

SCHULBÜCHER

Gisep, N. L., Rechentabelle „Schach“, umfassend: 1 Wandtabelle auf Leinwand aufgezogen mit Stäben, 2 Rahmen aus Karton nebst Halter, 1 Tabelle für die Hand des Schülers, 1 Aufgabenverzeichnis mit 2-3000 Aufgaben, 1 Aufgabenschlüssel. Die ganze Serie komplett Fr. 22.-

Kopp, V., Lehrbuch für das praktische Rechnen an Sekundarschulen, Realschulen und Gymnasien, wie auch zum Selbstunterricht. 3. Auflage Preis Fr. 3. 85

Kopp V., Aufgaben für den mündlichen und schriftlichen Rechenunterricht an Sekundarschulen, Realschulen und Gymnasien. I. Teil, 5. Auflage Preis Fr. 2. 40
II. Teil, 2. Auflage Preis Fr. 2. 20

Ruckstuhl E. W., Rektor, Methodische Einführung in die Grundlagen des Rechnens. I. Teil Preis Fr. 1. 50

Verlag EUGEN HAAG in LUZERN

Wandtafeln



№ 17

Wand-Klapptafeln mit Tragstützen (5 Schreibflächen)

Billige Preise — Katalog auf Verlangen

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Gegründet 1864

Buchhaltungshefte

Bosshart

haben sich an Volks-, Sekundar- und Fortbildungsschulen bewährt.

Ausgabe A, zu Boss **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule, u. Aus der Schreibstube des Landwirts**
Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.50

Ausgabe B, zu Wiedmer **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers**
Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70
Lehrmittel Fr. -.80

Ansichtsendungen unverbindlich
Partiepreise mit Rabatt 307
Verlag und Fabrikation
G. Bosshart, Buchhandlung Langnau (Bern)

Bauernhaus

in durchaus ruhiger, staubfreier, aussichtsreicher Lage, mit anst. Gärten, 1350 m B. M. und 20 Minuten von Autopoststation entfernt, ist ganz billig zu verkaufen. - Gutes Wasser, ganz naher Wald. Sehr geeignet als

Ferienheim.

Anfr. unt. **OF 915 Ch an Orell Füssli-Annoucen, Chur.** 370

Fiebermesser

Leibbinden, Verbandstoff, Irrigatore u. alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisliste L 101 (mit 10% Rabatt für die Leser der S. L. Z.) auf Wunsch gratis.

Sanitäts-Geschäft
P. Hübscher,
Zürich 1, Löwenstrasse 58.

Schreibhefte

Schulmaterialien

Ernst Müller, Sohn & Co. Zürich

FERN-UNTERRICHT

bestbekannte Methode Rustin, in alten u. neuen Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Konservatorium, Pädagogik etc. und auf allen kaufmännischen und technischen Gebieten.

Gratisprospekt 40 durch Lehrinstitut Rustin, Hebelstraße 132, Basel. 313



Zum Schulanfang empfehlen wir die gut eingeführten Lehr- u. Lesebücher:

BÄCHTOLD

Deutsches Lesebuch

Untere Stufe. Neubearbeitet von Ernst Jenny
Gebunden Fr. 5.—

BÄCHTOLD

Deutsches Lesebuch

Mittlere Stufe. Neubearbeitet von Ernst Jenny
Gebunden Fr. 6.—

LUDIN

Dichter und Zeiten

Ein Sammelband deutscher Lyrik von der
Romantik bis zur Gegenwart
Zweite neugeordnete und erweiterte Auflage
Gebunden Fr. 4.50

AEPPLI

Deutsche Lyrik

Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart
Gebunden Fr. 7.50

BREITINGER-FUCHS

Französisches Lesebuch

für Mittelschulen

Neu herausgeg. von G. Büeler u. P. Schneller
Gebunden Fr. 3.—

DÄNDLIKER

Aufgaben aus der darstellenden Geometrie

Methodisch geordnet. Für Mittelschulen und
zum Selbstunterricht mit einer vollständigen
Zusammenstellung der gebräuchlichen
Bezeichnungen. Fr. 3.—

OBERHOLZER

Praktisches Rechnen

für Oberklassen von Mädchenschulen und
weibliche Fortbildungsschulen. 324 Aufgaben
aus dem Gebiete des Haushalts und des
Geschäftslebens. Fr. 1.—



Vierwaldstättersee

Buochs Hotel Krone

Vierwaldstättersee
Schönstes Exkursionsgebiet. Park, Garage. Eigenes See-
badehaus. Vorzügliche Verpflegung. Pension von Fr. 8.—
bis 9.50. Grosse Lokaltäten für Schulen und Vereine. 394

Alkoholfreie Hotels und Restaurants Luzern Waldstätterhof

beim Waldstätterhof
Krone Weinmarkt
Grosse Lokaltäten in guter Lage. Gross. Saal für Schulen.
Trinkgeldfrei. Gemeinnütz. Frauenverein Luzern. 395

Rigi HOTEL EDELWEISS

20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstig. Ausgangspunkt z. Sonnenaufgang. Beste u. billigste
Verpfleg. Den Schulen u. Gesellsch. bes. empfohl. Platz für
150 Person. Neues komfort. Heulager mit elektr. Licht.
Telephon. Höfl. empfiehlt sich Th. Hofmann-Egger. 396

Rigi-Staffel Hotel Felchlin

15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen
bestens empfohlen. Felchlin, Propr. 397

Witznau Hotel Rigibahn

am See (bei der Schiffände)
wo's vom Rigi nach vergnügter Reis'
flottes Essen gibt, — zum Schülerpreis.
398 Ad. Huber-Blesi.

RAGAZ HOTEL und PENSION

Wellberühmte Taminaschlucht Sternen

Telephon 61 — Bahnhofstrasse
Auto-Garage. Schönster und idealster Ausflugsort. Automobil-
verkehr. Grosser schattiger Garten und Veranda. Es empfiehlt sich
höflichst für Schulen, Gesellschaften und Vereine. (Pension von
Fr. 9.— an.) 345 F. Kempter-Stolzer.

HOTEL PENSION Passugg * Kronenhof

bei CHUR - 750 m ü. M.
Mildes Klima, in geschützt., aussichtsreicher Lage, in der nächsten
Nähe der romantischen Rabiusaschlucht und den Heilquellen.
Diabetikerküche. Ja. Veltlinerweine. Saison Mai—Oktober. Pen-
sionspreis 8—10 Fr. Mit höfl. Empfehlung Der neue Besitzer:
Kurarzt: Dr. Bandli. 393 Otto Glathe.

Basel Restaurant Heuwage

Nähe Zoologischer Garten 418
Spezial-Arrangement für Mittagessen und Zvieri für Schulen.
Sihöne, gedeckte Terrasse. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich
bestens J. Kleiber-Langjahr.

Hotel Staufacher, Steinen

(Schwyz). Schöner Landaufenthalt. Gut bürgerl. Haus. Schöner
Saal für Vereine und Schulen. Massenquartier. Auto-Garage.
506 O. Dietiker-Schuler. Telephon 38.

Ferien in Walchwil am Zugersee

Hotel Kurhaus heimelig., komfortabl. Familien-
hotel in schönster, ruhiger Lage.
Schattiger Garten, Badeanstalt. Fischen, Rudern. Selbstgeführte
Küche. Prospekte. A. Schwyter-Wörner, Mitglied d. T. C. S.

Billiger Ferien-Aufenthalt.

In idyllischem Bergdörfchen des Prättigau finden Ruhe- und
Erholungsbedürftige freundliche Aufnahme. (Solche, die selbst
kochen wollen, werden auch angenommen.) Anfragen unt. Chiffre
L 502 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 502

Vegetarisch u. Rohkost PENSION HEDINGER

20 Min. ob Nesslau (Toggenburg). Frohmütiges Leben in
bäuerlichem Landhaus. Pensionspreis Fr. 6.— (3 Mahl-
zeiten). Näheres durch Fräulein CLARA HEDINGER. 355

Ragaz- Wartenstein

Hotel-Restaurant WARTENSTEIN

Wundervoller, besempfohlener Aussichts-
punkt, direkt am Wege zur Taminaschlucht
über die hochinteressante Naturbrücke ge-
legen. Grosser schattiger Garten und ge-
deckte Terrasse. Für Schulen und Vereine
Spezialpreise.

515

Neue Leitung: Karl Ohneberg.

MEILEN Restaurant Luft

Schönstes Ausflugsziel, prächtige Lokaltäten, wunderbare Aussidit
auf See und Alpen, Platz für 500 Personen nebst Spielwiesen.
Vorzügl. Getränke, gute, reelle Küche. 15 Min. von Schiff u. Bahn.
Telephon 329. 371 Es empfiehlt sich O. Amstler.

ZUG / Hotel Falken

Gemeindehaus — grösstes alkoholfreies Restaurant
am Platze — Postplatz, Stadtzentrum, Telephon 84. 5 Minuten
vom Bahnhof. Gutgeführte Küche und billige Preise. Grosse,
besteingerichtete Lokaltäten für Schulen und Vereine. 507

Weissbad Hotel KURHAUS

(APPENZELLERLAND)
820 m ü. M. - 120 Betten - Tel. 21
Ausgangspunkt für sämtl. Touren ins Säntisgebirge, Wildkirehli.
Grosse Räume, gute Unterkunft (Betten u. Heulager) f. Schulen.
Günst. Bedingung. Prospekt gratis d. d. Direktion. Der tit. Lehrer-
schaft empfiehlt sich höflich 504 Hermann Grunewald-Simon.

Für Schulreisen

empfehle 1927 neu eingerichtetes Massen-Quartier in Flüelen,
30 Min. v. Telsplatte u. Altdorf. Saubere Lager für ca. 50 Schüler.
Preis 40 Cts. pro Kind. Ebendasselbst vorteilhafte Verpflegung.
Prima Referenzen. 252 Pension „Grütli“, Flüelen.

Novaggio Hotel-Pension Lema

bei Lugano (Tessin) - 650 m ü. M
Empfl. Luftkurort über dem Luganersee. Gr. sonniger Garten.
Park. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 6.50. Prospekt gratis. Für
längeren Aufenthalt Spezialpreise. 306

ROVEREDO-CAPRIASCA

ob TESSERETE (Tessin), 720 m ü. M.
Hotel-Pension Roveredo

Idealster Ferien- und Erholungsaufenthalt an sonniger, ruhiger
Lage mit herrlichem Ausblick auf den Luganersee. Schöner Garten,
idyllische Spazierwege und Ausflugsunkte. Das ganze Jahr ge-
öffnet. Pension mit guter Butterküche von Fr. 8.— an. Tel. Nr. 2.
Prospekte durch 384 Dr. J. Hirt, Besitzer.

Zahnpraxis F. A. Gallmann

Zürich I, Löwenstrasse 47
(Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon 8. 81.67

Künstlicher ZAHNERSATZ

feststehend und ausnehmbar
Plombieren/Zahnextraktion
mit Injektion und Narkose

Zum Schulbeginn empfehle meinen Zeichenlehrgang für Primarschulen

7.—8. resp. 9. Schuljahr. Spez. Berücksichtigung
ländlicher Verhältnisse. Preis Fr. 3.—.

Selbstverlag: W. Schneebeli, Prof.,
Seminar Rorschach. 514

Magadino

Hotel-Pension St. Gotthard

74
Familienheim. Garten dir.
am See. Gross. Vereinsaal.

Lichtbilder

(Sammlung Scherrer)
Alt-Zürich 120 Stück, Kanton
Zürich 550 Stück à Fr. 1.90
bis Fr. 1.75.
Katalog und Bestellung im
Pestalozzianum. 364

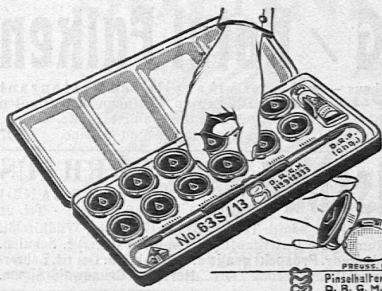


Es grosses Unglück!

*Der Fritzi isch ga Virgo reiche,
Daheime blanget ds Mueti scho,
Jetz het er ds Päckli halt vedore
Und brüelet zeter mordio.
O jeh, ds arme Fritzlima,
Es wird de roth nid guet ergah!*

VIRGO

Virgo Kaffeesutto-gat-Mischung 500gr. 150-Sykos 0,50-Flago Ottern.



Farben

Tuben-, Knopf- und Näpfchenfarben
Farbkasten
Farbstifte
Pastellkreiden
Tuschen

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Verlangen Sie bitte
unser Angebot

204

Landwirtschaftsamt der Stadt Zürich

Amtshaus I - Tel. Uto 16.37 - Bahnhofquai 3

Jetzt ist es Zeit

dem Boden Ihres Gemüsegartens, den Beerenanlagen, den Obst- und Zierbäumen, Wiesen und Äckern die notwendigen Nährstoffe zuzuführen. Ein geeignetes Mittel bietet Ihnen unser

Fleisch-Düngemehl Marke C

Gehalt: 8% Phosphorsäure, 2% Stickstoff, 5% Kali. Preis: pro 50 kg Fr. 11.- franko Altstetten. Bei grösseren Bezügen Rabatt. Prospekt kostenlos.

511

Zoologische u. anthropologische Skizzenblätter

à 3 Rp. beleben und erleichtern den Unterricht. Ausstellung mit Musterbeispielen im Pestalozzianum. Verlangen Sie Probeserie von
519 F. Fischer, Sekundarlehrer, Seebach.

Die Niedererhefte sind auch deshalb interessant, weil sie dem Schüler neben den richtigen Formen auch die falschen Formen vorführen und ihm dadurch zeigen, wie man es nicht machen soll.

Bezug direkt im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

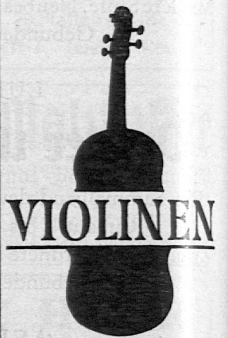


“KOH-I-NOOR”
L. & C. HARDTMUTH

Englisch rasch und sicher

durch das bestbewährte, tüchtige Übersichtswerk
ARNOLD SCHRAG
**Urbüch der
englischen
Grammatik**
mit Übungen
3. vermehrte Auflage
Kart. mit Leinenrücken Fr. 9.-
Das ideale Wiederholungs- und Übungsbuch. In gedrängter Kürze.

A. Francke A.-G.
Verlag, Bern



VIOLINEN

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, vier Saiten in Täschen, Kolofon, Stimmpeife

No. 16 b Fr. 35.-
No. 17 b Fr. 40.-
No. 18 b Fr. 60.-
No. 22 b Fr. 80.-
usw.

KATALOGE

Erstes und grösstes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

Hug & Co.
ZÜRICH

Sonnenquai 28 und
Badenerstrasse 74

PRÄZISIONS- REISSZEUGE

verfertigt 269
F. Rohr-Bircher
Rohr-Aarau
Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis und franko.

**Kopf
Schuppen**
werden schnell
und sicher nur
durch

**Rumpfschuppen-
Pomade**
beseitigt

Topf Fr. 2.50 bei den Coiffeuren

AZ
16/1928
125

Dr. Schweizer
Landesbibliothek
Bern.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

21. April 1928 • 22. Jahrgang • Erscheint monatlich ein- bis zweimal

Nummer 8

Inhalt: Jahresbericht der Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1927 (Fortsetzung). — Volkshochschule des Kantons Zürich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 4., 5. und 6. Vorstandssitzung.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1927

(Fortsetzung)

h) Das neue Reglement über die Aufnahme von Studierenden an der Universität Zürich.

In der Vorlage des Senatsausschusses vom 21. Juni 1926 für ein Reglement über die Aufnahme von Studierenden an der Universität Zürich war das Lehrerseminar als vorbereitende Anstalt für die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät gestrichen worden, während das Maturitätszeugnis der Industrie- und der Handelsschule wie bisher anerkannt wurde. Der Kantonalvorstand wandte sich am 23. Mai 1927 in einer Eingabe an den Erziehungsrat gegen diese geringe Einschätzung der Lehrerbildung und beantragte Wiederaufnahme des zürcherischen Primarlehrerpatentes als gültigen Ausweis zum Studium an der genannten Fakultät. Da diese Eingabe in Nr. 10 des „Päd. Beob.“ vom 16. Juli 1927 erschienen ist, verzichten wir hier auf weitere Ausführungen und erwähnen nur noch, daß dem Wunsche entsprochen wurde.

i) Die Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Febr. 1919.

Um nicht Gesagtes zu wiederholen, sei zunächst auf das verweisen, was über diese Angelegenheit unter gleichem Titel in den Jahresberichten pro 1925 und 1926 berichtet worden ist. Nachdem die zur Vorberatung des Entwurfes des Regierungsrates zu einem neuen Gesetze über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer bestellte kantonsrätliche Kommission sich zur Fertigstellung ihrer Arbeit reichlich Zeit gelassen hatte und verlautete, diese gedanke am 9. Juli 1927 nochmals zusammenzutreten, um darüber zu entscheiden, ob die Vorlage nicht zurückgezogen und die Neuregulierung der Staatsbeiträge an die Gemeinden auf dem Wege der Verordnung vorgenommen werden sollte, erkundigte sich Präsident Hardmeier in der Erziehungsratssitzung vom 28. Juni 1927 nach dem Stande der Beratungen. Er erfuhr von Erziehungsdirektor Dr. Moußon, daß dem Gesetze wegen der Erhöhung des Grundgehaltes und des Einbezuges des Gemeindeanteils in die Pensionierung namentlich aus der Bauernfraktion Widerstand erwachsen sei und ein Finanzausgleich der Gemeinden auf dem Wege der Verordnung gewünscht werde, worüber sich nun die kantonsrätliche Kommission am 9. Juli zu entscheiden habe. Obwohl er sich noch nicht mit dem Kantonalvorstand hatte besprechen können, glaubte der Vertreter der Volksschullehrerschaft, eingedenk der Beschlüsse der Delegiertenversammlung, doch in ihrem Sinne zu handeln, wenn er Regierungsrat Dr. Moußon und die beiden der Kommission angehörenden Erziehungsräte, Präsident Haegi und Prof. Gasser, dringend ersuchte, für eine Lösung der Angelegenheit auf gesetzlichem Wege eintreten zu wollen. In der Sitzung des Kantonalvorstandes vom 2. Juli 1927, an der Erziehungsrat Prof. Dr. Gasser, der geschickte und erfolgreiche Verfechter unserer Interessen, in trefflicher Weise die Vor- und Nachteile der Vorlage beleuchtete, sprachen sich sämtliche Mitglieder für eine gesetzliche Regelung der Frage aus, bei der die Erhöhung des Grundgehaltes und die vorgesehenen Ruhegehaltsbestimmungen zu halten versucht werden sollen; einer veränderten Vorlage gegenüber wäre erneut Stellung zu beziehen. Der Kantonalvorstand deckte also die Haltung seines Präsidenten im Erziehungsrat. Hier teilte der Vorsitzende, Regierungsrat Dr. Moußon, in der Sitzung vom 12. Juli mit, die Kommission

werde dem Kantonsrate die Fortführung der Beratung der Gesetzesvorlage empfehlen, immerhin wären zuvor von der Erziehungsdirektion an typischen Beispielen noch Berechnungen über die Auswirkungen der Vorlage bei einer Erhöhung des Grundgehaltes um 200 Fr. und einer solchen um 400 Fr. anzustellen. Die Mitglieder der Behörde begrüßten den Beschluß, es allerdings nicht unterlassend, zu betonen, wie ihnen bei der namentlich bürgerlicherseits bestehenden Beunruhigung noch Aufklärung besonders darüber notwendig erscheine, daß die vorgesehene Erhöhung des Grundgehaltes für die Lehrer der Städte Zürich und Winterthur ohne irgendwelche Wirkung auf ihre Besoldung bleibe, und daß den übrigen Gemeinden die Freiheit eingeräumt sei, in der Ansetzung der Gemeindezulagen darauf Rücksicht zu nehmen. Für den Fall aber, daß der Kantonsrat von der Erhöhung des Grundgehaltes um 400 Fr. ganz oder teilweise Umgang nehmen würde, hätte nach Ansicht des Erziehungsrates dann auch die im Zusammenhang mit dieser Erhöhung vorgesehene Reduktion des Maximalansatzes des Ruhegehaltes von 80% auf 75% der zuletzt bezogenen aus Grundgehalt und Dienstalterszulage bestehenden gesetzlichen Barbesoldung zu unterbleiben. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß die Ruhegehaltsverhältnisse der Lehrerschaft der weitaus meisten Landgemeinden durch Mitbeteiligung der Gemeinden eine gerechte Ordnung finden, und endlich wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß eine allfällige Reduktion des gegenwärtigen Mindestansatzes der Primarlehrerbesoldung, wie er sich aus der Verbindung von gesetzlicher Besoldung und Gemeindeleistung ergibt, verhütet werde. Von diesen Ausführungen erhielt auch der Kantonalvorstand durch seinen Präsidenten in der Sitzung vom 13. August 1927 Kenntnis; von einer weitem Eingabe an die kantonsrätliche Kommission sah er ab; hingegen wurde Prof. Dr. Gasser ersucht, dort für unsere Forderungen einzustehen, wozu er sich in verdankenswerter Weise bereit erklärte. Durch Zuschrift vom 8. Oktober 1927 ersuchte der Präsident der Vereinigung der im Ruhestand befindlichen Lehrer der Stadt Zürich, alt Sekundarlehrer Dr. K. Bretscher, den Kantonalvorstand, zuständigen Ortes noch Schritte für die Aufnahme einer Übergangsbestimmung zu unternehmen, wozu auch den vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes zurückgetretenen Lehrern bei ihrem Ruhegehalte der prozentuale Anteil der Grundgehaltserhöhung in Anrechnung gebracht würde. Da zu einer Eingabe keine Zeit mehr war, beschloß der Vorstand in seiner Sitzung vom 22. Oktober, die Angelegenheit einem dem Lehrerstande angehörenden Mitgliede des Kantonsrates zu überweisen. Wie jedoch aus den Verhandlungen zu ersehen war, wollte man von einer Bindung in der erwähnten Angelegenheit nichts wissen. Die Annahme des Wiedererwägungsantrages des Kollegen Dr. Fr. Bader in der Sitzung des Kantonsrates vom 14. November 1927, wozu die Höhe der von den Gemeinden auszurichtenden Ortszulagen dem ortsüblichen Schatzungswert einer Vierzimmerwohnung samt aller Zubehör zu entsprechen hat, rief einer Reihe von Eingaben aus ländlichen Lehrerkreisen an den Kantonalvorstand. Die darin zum Ausdruck gekommenen Auffassungen und Befürchtungen veranlaßten diesen in der Sitzung vom 26. November, auf Samstag den 10. Dezember 1927 eine außerordentliche Delegiertenversammlung nach Zürich einzuberufen. Über deren Verlauf ist in Nr. 6 des „Päd. Beob.“ kurz berichtet worden. Es sei hier lediglich noch bemerkt, daß die Versammlung in Bestätigung des früheren Beschlusses sich grundsätzlich für die Ausrichtung von Wohnungsentschädigungen entschied und sich im übrigen die definitive Stellungnahme zur Gesetzesvorlage bis nach deren Verabschiedung im Kantonsrate vorbehielt. Über den

weitem Verlauf dieser Gesetzesrevision wird im nächsten Jahre, das hoffentlich deren glücklichen Abschluß bringt, zu berichten sein.

k) Die Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1928.

Die ins Jahr 1928 fallenden Bestätigungswahlen der Primarlehrer waren früh ihre Schatten voraus. Schon unterm 28. Juni 1927 meldete ein Sektionspräsident einen Kollegen als gefährdet und ersuchte um Anweisungen. Da und dort versuchte der Kantonalvorstand im Laufe des Jahres 1927 auf ergangene Mitteilungen drohendem Unheil durch seine Vermittlung und seinen Rat vorzubeugen. Sodann gelangte er, nachdem bereits unterm 10. November von einem besorgten Sektionspräsidenten ein Bericht eingegangen war, in Nachachtung der §§ 1 und 2 des Regulativs über den Schutz der Mitglieder bei den Bestätigungswahlen durch ein Zirkularschreiben auch an die übrigen Sektionspräsidenten mit dem Ersuchen, ihm allfällig in der Bestätigungswahl gefährdete Kollegen bis zum 20. Dezember 1927 melden zu wollen, damit sie angefragt werden könnten, ob sie die Intervention des Z. K. L.-V. wünschen oder nicht. Ferner beschloß der Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 3. Dezember, in einer Eingabe die Direktion des Innern zu ersuchen, die Bestätigungswahlen wenn möglich im ganzen Kanton auf den nämlichen Sonntag und so frühzeitig, z. B. schon im Februar, anzusetzen, daß nicht bestätigten Lehrern noch die Möglichkeit offen stünde, sich an vakant werdende Stellen zu melden. Nachdem man in der Tagessitzung vom 27. Dezember von den bis auf zwei eingegangenen Situationsberichten Kenntnis genommen hatte, wurden in diesem Zeitpunkte die notwendig erscheinenden Maßnahmen getroffen. An die Stelle des in § 3 des genannten Regulativs vorgesehenen Zirkulars trat ein solches mit bestimmten Weisungen an die Sektionspräsidenten. Die Ausführung von § 5 brachte Nr. 3 des „Päd. Beob.“ 1928. Das weitere fällt der nächsten Berichterstattung zu.

l) Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe.

Das uns in diesem Zweig unserer Tätigkeit seit Jahren entgegenbrachte erfreuliche Zutrauen hat sich erhalten. Betrug die Zahl der Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe im Jahre 1925 68, und stieg sie im Vorjahre auf 110, so waren es 1927 deren 94, wovon ihrer 10 aus andern Kantonen. Wie bisher sind in diesen Gesuchen diejenigen um Rechtsauskunft und -hilfe, um Stundung fälliger Zahlungen, um Empfehlung von Gewährung von Beiträgen aus dem Hilfsfonds der kantonalen Witwen- und Waisenstiftung, sowie um Gutachten für Leistungen aus dem Hilfsfonds und der Kurunterstützungskasse des S. L.-V. nicht einbezogen. Wiederum betrafen die Gesuche die mannigfaltigsten Lehrerangelegenheiten und Schulverhältnisse zu Stadt und Land. So wünschte man z. B. Auskunft über die zufolge des neuen Gemeindeggesetzes der Lehrerschaft in den Schulbehörden zukommenden Stellung, über das Verhältnis der staatlichen Zulagen zu den freiwilligen Gemeindeleistungen, über Steuerangelegenheiten, über Pensionierung; man ersuchte uns um unsern Rat in Lehrerwohnungsfragen, bei Dislokationen, Berufswechsel und Wiederverwendung im Schuldienst, rechnete auf unsere Fürsprache und Hilfe bei mancherlei Anliegen, bei Anständen dieser und jener Art. Selbstredend war es uns nicht möglich, in allen Fällen, da man an uns gelangte, entsprechen zu können oder gar zu erreichen, was wir in guten Treuen glaubten in Aussicht stellen zu dürfen, und wenn dann hin und wieder einer, der kaum, nachdem er unsern Rat eingeholt oder unsere Hilfe erhalten, den Austritt aus dem Verbands nahm, so mußte sich der Vorstand mit einem solchen Vorgehen abfinden. Alles, was er in einem solchen Fall tut, ist, daß er dem schmolldenen Kollegen mitteilt, er hätte bei einem allfälligen Wiedereintritt den Jahresbeitrag nachzubezahlen. Und also geschah es auch im Berichtsjahre.

(Fortsetzung folgt)

Volkshochschule des Kantons Zürich

Programm für das Sommersemester 1928 (16. Semester)

Exakte Naturwissenschaften.

1. **Mathematik: Graphische Darstellungen.** Bildliche Darstellung empirischer Funktionen, der direkten und indirekten Proportionalität, der allgemeinen linearen und quadratischen Funktion an Hand von Beispielen aus dem täglichen Leben. (Die Kenntnis

früherer Kurse wird nicht vorausgesetzt.) — Prof. Dr. E. Beck. Jeweilen Donnerstag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 3. Mai.

2. **Über die Natur des Lichtes.** Reflexion und Brechung. Optische Instrumente, Lichtwellen, Polarisation, Absorption, Fluoreszenz und Phosphoreszenz. — P.-D. Dr. R. Bär. Jeweilen Freitag 19½—20¼ Uhr im Physikalischen Institut der Universität (Rämistrasse 69). Beginn: 4. Mai.
3. **Die Erde als Planet und Weltkörper.** Stellung der Erde im Sonnensystem. Erdmessung: Gestalt, Größe und Masseninhalt des Erdkörpers. Wirkungen der Achsenneigung: Jahreszeiten, Präzession und Nutation. Erdrotation: Physikalische Beweise. Ebbe und Flut. — Chemischer und physikalischer Aufbau der Erde. — Lebenslauf eines Planeten. (Mit Lichtbildern.) An klaren Abenden Sternschau im Freien oder Besuch der Uraniasternwarte zu halben Eintrittspreisen. — Dr. P. Stuker. Jeweilen Montag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 30. April. — Im Sommersemester ist die Bildung einer astronomischen Arbeitsgruppe unter Leitung von Dr. Stuker vorgesehen. Auskunft über das Arbeitsprogramm und die Zulassungsbedingungen im Sekretariat der Volkshochschule.
4. **Kunstseide.** Eigenschaften des Ausgangsmaterials Zellulose. Fabrikation der Kunstseide. Eigenschaften und färbereiches Verhalten der verschiedenen Kunstseidesorten. Vergleich mit Baumwolle, Wolle und Seide. (Mit Vorweisungen, Experimenten und Lichtbildern.) — Prof. Dr. E. Waser. Jeweilen Mittwoch 20—21½ Uhr (5 Doppelstunden) im Chemischen Institut der Universität (Rämistrasse 76). Beginn: 13. Juni.

Beschreibende Naturwissenschaften und Geographie.

5. **Einführung in die einheimische Flora I.** Bestimmungsübungen für Anfänger. Besprechung und Vorweisung der häufigsten Holzpflanzen, der Getreidearten, der wichtigsten Familien krautiger Gewächse, auch der Alpenpflanzen. (Mit Lichtbildern und kleinen Abendexkursionen in der Umgebung von Zürich.) Teilnehmerzahl beschränkt. (Doppelkurs.) — Prof. Dr. C. Schröter. Jeweilen Dienstag 19½—21¼ Uhr. Beginn: 1. Mai.
6. **Einführung in die einheimische Flora II.** Frucht und Same. a) Bau von Frucht und Same: Samenanlage, Bestäubung. Befruchtung. Entwicklung zur Frucht. Typen der echten Früchte, Sammelfrüchte, Scheinfrüchte. b) Anpassungserscheinungen zur Verbreitung durch Wind, Wasser und Tiere. Ameisenfrüchtler, Schleuderfrüchtler. (Mit Lichtbildern, Bestimmungsübungen und 1—2 kleineren Exkursionen.) — Prof. Dr. M. Rikli. Jeweilen Mittwoch 19½—20¼ Uhr. Beginn: 2. Mai.
7. **Botanische Exkursionen.** Fünf Exkursionen an Samstagnachmittagen, zwei Sonntagsexkursionen (Walensee, Meerenalp, Pilatus) und eine dreitägige Pfingstexkursion ins Tessin, für Hörer des Kurses 5 und früherer botanischer Einführungskurse. Teilnehmerzahl beschränkt. — Prof. Dr. C. Schröter.
8. **Die Vogelwelt des Kantons Zürich.** Vogelwelt der Siedlungen, Parkanlagen, Baumgärten, Laub- und Nadelwäldungen, Auengebiete, Sumpfwiesen und der Gewässer. (Mit Exkursionen, Lichtbildern und Vorweisungen.) — Dr. W. Knopfli. Jeweilen Donnerstag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 3. Mai.
9. **Anleitung zu geologischen Schweizerreisen III.** (Westliche Schweiz) 1. Allgemeine Übersicht, Karten. 2. Juraklusen. 3. Weissenstein. 4. Eiszeitlicher Aare- und Rhonegletscher. 5. Thuner- u. Brienzseegebiet. 6. Eiger, Mönch, Jungfrau. 7. Berner Alpenpässe. 8. Aletschgletscher. 9. Alter Erzbergbau im Eifischthal. 10. Visperter. (Mit Lichtbildern und Exkursionen.) — Prof. Dr. L. Wehrli. Jeweilen Montag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 30. April.
10. **Wien und die österreichischen Alpenländer.** 1. Geologie: Bau und Vergletscherung der österreichischen Alpen. Österreichischer Bergbau. Der Boden von Wien. 2. Geographie: Reiseübersicht. Landes- und Volkskunde. Arlbergroute. Innsbruck. Salzburg. Wachau. Wien. (Mit Lichtbildern.) Halber Kurs. — Prof. Dr. L. Wehrli. Jeweilen Freitag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 4. Mai, Schluß: 1. Juni.
11. **Zürich und das Limmattal.** (Geographisch-wirtschaftlicher Übungskurs.) Lage und Entwicklung der Stadt Zürich, bedingt durch die geographischen Faktoren. Entstehung des Landschaftsbildes und sein Einfluß auf Siedlung und Mensch. Klima, Bodenkultur, Grundlagen der industriellen Entwicklung. Die verschiedenen Produktionsgebiete in ihrem Zusammenspiel. (Mit Lichtbildern und Exkursionen.) Teilnehmerzahl beschränkt. — Prof. Dr. E. Wetter. Jeweilen Freitag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 4. Mai.

Heimatkunde.

12. **Der Vierwaldstättersee.** (Mit Lichtbildern und einer Sonntagsexkursion.) Geologie und Biologie. Morphologie des Sees, Geologie der Uferumgebung, Entstehung des Sees. Die mikroskopische Tier- und Pflanzenwelt und die höheren Pflanzenbestände. Fische. Fischerei. — Prof. Dr. H. Bachmann, Luzern. Zwei Doppelvorträge. 19½—21¼ Uhr, 9. und 16. Mai. Die Vegetation des Vierwaldstätterseegebietes. Boden und klimatische Bedingungen, die Höhenstufen (Kulturstufe mit

ihren Wärmezeigern, Parken, Laubwald, Nadelwald, Alpenflora), Kalk- und Kieselflora, Einfluß des Menschen. — Prof. Dr. C. Schröter. Ein Doppelvortrag. 19½—21¼ Uhr, 23. Mai.

Wald- und Forstwirtschaft. Die Nutzungswerte, der Wald als Schutzwald, Wildbäche und ihre Verbauung, Lawinen und ihre Verbauung. — Max Oechslin, Altdorf. Ein Vortrag. 19½—20¼ Uhr, 30. Mai.

Kulturgeschichte des Vierwaldstättersees. Aus der Geschichte der Schifffahrt, Fischerei und Uferwirtschaft. — Dr. Siegfried Frey, Luzern. Ein Vortrag. 20½—21¼ Uhr, 30. Mai. Die geschichtliche Wirkung der Landschaft. Geographische Voraussetzungen. Die Entstehung der waldstättischen Eidgenossenschaft. Die Bedeutung der Zentralschweiz für die gesamt eidgenössische Territorialbildung. Die geopolitische Lage der Gegenwart. — Prof. Dr. K. Meyer. Ein Doppelvortrag. 19½—21¼ Uhr, 6. Juni. — Jeweils Mittwoch 19½—21¼ Uhr. Beginn: 9. Mai.

Reisen.

13. **Studienreise nach Wien** in den Sommerferien (Dauer elf Tage, vom 9. bis 19. August), unter Führung von Prof. Dr. L. Wehrli und andern Dozenten. — Besuch Salzburgs und seiner Umgebung, Stift Melk. Besichtigung der Stadt Wien, ihrer Kunstdenkmäler und ihrer Umgebung. Führungen in den Kunstsammlungen und Museen. Besuch von Fürsorgeeinrichtungen und modernen Wohnbauten. — Berücksichtigt werden in erster Linie Hörer von mindestens zwei der Vorbereitungskurse Nr. 10, 18, 20, 26. Kosten: ca. 300 Franken. Endgültiges Programm im Sekretariat. Die Reise findet nur bei genügender Beteiligung statt.

14. **Botanische Ferienexkursion ins Wallis**. (Zehn Tage, Ende Juli bis Anfang August), unter Führung von Prof. Dr. M. Rikli. — Zürich-Zermatt, mit halbtägigen und Tagesexkursionen nach Riffelalp, Gornegrat, Schwarzsee u. a. — Visp mit Tagesexkursion nach Visperterminen u. a. — Brig, mit Tagesexkursionen nach Aletschgletscher, Riederalp, Berisal. — Brig-Zürich, mit Exkursion von Kandersteg an den Öschinensee. — Für Hörer botanischer Einführungskurse. Teilnehmerzahl beschränkt. — Kosten: ca. 175 Franken. Endgültige Programme im Sekretariat.

Medizin und Gesundheitspflege.

15. **Die Lebensvorgänge im Menschen**. Herz und Blutkreislauf. Atmung. Ernährung und Verdauung. Ausscheidungsfunktionen. Kraft und Stoffhaushalt des Organismus. Zusammenspiel der Organe. (Mit Filmvorführungen, Lichtbildern und Demonstrationen.) Halber Kurs. — Prof. Dr. W. R. Heß. Jeweilen Freitag 19½—20¼ Uhr im Hörsaal des Physiologischen Institutes (Rämistraße 69 I.). Beginn: 8. Juni, Schluss: 6. Juli.

16. **Tuberkulose als Volkskrankheit**. Geschichte. Entstehung. Ausbreitung. Formen der Tuberkulose. Verlauf. Behandlung. Prophylaxe. (Mit Lichtbildern.) — P.-D. Dr. med. P. Wolfer. Jeweilen Freitag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 4. Mai.

Bildende Künste, Musik.

17. **Betrachten und Verstehen von Kunstwerken II**. 1. Repetition der wichtigsten Gesichtspunkte mit neuen Beispielen: Entwurf und Bild. Verschiedene Lösungen gleicher Aufgaben durch Zeitgenossen, durch verschiedene Zeiten, Nationen und Techniken. 2. Wandstil. 3. Künstlerschicksale im Kunstwerk. (Mit Lichtbildern.) Auch für Hörer, die den Kurs im Wintersemester nicht besucht haben. — Prof. Dr. K. Escher. Jeweilen Montag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 30. April.

18. **Kunstschätze in Wien**. 1. Salzburgs Kunstdenkmäler. 2. Kloster Melk. 3. Der Stefansdom. 4. Pieter Brueghels Gemälde in Wien. 5. Bauten und Baumeister aus der Blütezeit des Barockstils. 6. Das Zeitalter Maria Theresias und Joseph II. 7. Empire und Biedermeier. (Mit Lichtbildern.) — Prof. Dr. K. Escher. Jeweilen 20½—21¼ Uhr. Beginn: 1. Mai.

19. **Das Kunsthandwerk**. Die Kachelöfen in den Zimmern des Landesmuseums. Die Sammlung alter Goldschmiedewerke im Kunsthaus (Landolthaus). Schweizer Fayencen und Porzellan im Landesmuseum. Die Gitterportale bei altzürcherischen Patrizierhäusern (Rundgang). Metallarbeiten im Landesmuseum. — Fünf Führungen an Samstagnachmittagen im Anschluß an den Kurs über Kunstgewerbe des Wintersemesters. Teilnehmerzahl beschränkt. Plan der Führungen im Sekretariat. — Dr. E. Briner. Halber Kurs. Beginn: 5. Mai.

20. **Franz Schubert und das musikalische Wien**. Die vorklassische Zeit. Wien zur Zeit der Klassiker. Franz Schubert und Wien. Das Schubert-Jubiläum. Die Musik im neueren und neuesten Wien. (Mit Illustrationen am Flügel.) — H. Odermatt. Jeweilen Freitag 19½—20¼ Uhr im Kleinen Hörsaal des Konservatoriums für Musik, Florhofgasse 6. Beginn: 4. Mai.

Literatur und Kulturgeschichte.

21. **Die menschliche Sprache**. Theorien vom Ursprung der Sprache. Ihre entwicklungsgeschichtlichen Vorstufen in Tiersprache und Gebärdensprache, Naturvolkssprachen und Kindersprache. Die physiologischen und psychologischen Vorgänge beim Sprechen und Verstehen; das Verhältnis von Denken und Sprechen, Stö-

rungen der Sprache. Berufs- und Standessprachen, Geheimsprachen. Die Sprachveränderungen und ihre Ursachen. Die wichtigsten Sprachen der alten Welt und ihre Verwandtschaftsverhältnisse (mit Erklärung fremder, insbesondere orientalischer Kulturwörter des Deutschen). Die Frage nach der Ursprache des Menschengeschlechts. Weltsprachen und Universalsprachen. Das Problem einer Idealsprache. — P.-D. Dr. E. Abegg. Jeweilen Montag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 30. April.

22. **Das Weltbild der großen deutschen Dichtungen**. Wolfram von Eschenbach: Parzival; Grimmelshausen: Simplizissimus; Haller: Die Alpen; Lessing: Nathan der Weise; Schiller: Räuber und Don Carlos; Goethe: Iphigenie und Tasso; Kleist: Amphitryon, Käthchen von Heilbronn; Hölderlin: Empedokles; Keller: Grüner Heinrich; Spitteler: Prometheus und Epimetheus. — Dr. Ernst Aepli. Jeweilen Donnerstag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 3. Mai.

23. **Trois romantiques**. Le comte A. de Gobineau, J. Barbey d'Aurévilly, le comte Villiers de l'Isle-Adam. — Ch. Barbezat. Jeweilen Dienstag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 1. Mai.

24. **English Literature III**. Non-dramatic literature of the Elizabethan age. Bacon, the Bible, English Divines (Fisher to Jeremy Taylor), Miscellaneous prose writers. The England of Shakespeare. — Francis Gschwind, M. A. (Manchester University). Jeweilen Mittwoch 20½—21¼ Uhr. Beginn: 2. Mai.

25. **Das Theater in der Schweiz**. (Von 1800 bis heute.) Das historische Drama als Ausdruck des neuen Staates. Die schweizerischen Festspiele. Arnold Ott. Berufs- und Laienbühne. Der moderne Bühnenraum. Das Mundarttheater. (Mit Lichtbildern.) — Dr. Oskar Eberle. Jeweilen Donnerstag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 3. Mai.

Österreichische Geschichte und Kultur.

Österreichische Geschichte. Anlass des Zusammenschlusses der österreichischen Länder, der Ungarn und Böhmen unter der Hausmacht der Habsburger. Mission der Habsburger. Wie der Reichsbegriff entstand und wie er zum Reichsproblem wurde. Die Zertrümmerung des Habsburgerreiches. Das jetzige Österreich. — P.-D. Dr. C. Burckhardt. 8. Juni.

Österreich und das Nationalitätenproblem. Österreich und die Schweiz. Die Nationalitätenkämpfe. Folgen der Aufteilung Österreich-Ungarns. — Dr. H. Weilenmann. 15. Juni. Neue österreichische Literatur. Rilke, Hofmannsthal, Schnitzler, Beer-Hofmann, Max Mell. — Dr. Ed. Korrodi. 22. Juni.

Wohnbaupolitik der Stadt Wien. Wohnungsnot infolge Krieg und Währungszerrüttung. Kommunalisierung der Neubautätigkeit. Finanzierung und Besteuerung des Altbesitzes. Die baulichen Leistungen. (Mit Lichtbildern.) — Prof. Dr. H. Bernoulli. 29. Juni.

Fürsorgeeinrichtungen in Wien. Finanzielle Grundlagen. Fürsorge für Kinder und Erwachsene. Körperliche Ertüchtigung der Jugend. (Mit Lichtbildern.) — Fr. Dr. J. van Anrooy. 6. Juli.

Halber Kurs, jeweilen Freitag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 8. Juni.

Religion, Philosophie, Erziehung.

27. **Die Erwartung des Weltendes**. (Chiliasmus und verwandte Vorstellungen in der Geschichte der christlichen Kirche als Grundlage zum Verständnis moderner Sektenbildungen.) Die Erwartung der Wiederkunft Christi in der Urchristenheit. Das nachapostolische Zeitalter. Die morgenländische Bekämpfung des Chiliasmus. Die ekstatische Bewegung des Montanismus. Die Wandlung im 4. Jahrhundert durch die Entstehung der Staatskirche. Die Zukunftsmotive des Mittelalters. Joachim von Floris. Reformation und Täuferbewegung in ihrer Stellung zu den Hoffnungsgedanken. Das Zeitalter des Pietismus. Die Wiederkunftserwartung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Adventisten, Irvingianer, Darbysten. Die Mormonen. Die „ersten Bibelforscher“. Der Ertrag der Geschichte und sein Verhältnis zu Prophetie des Neuen Testaments. — Prof. Dr. G. Schrenk. Jeweilen Donnerstag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 3. Mai.

28. **Chinesische Geistesgeschichte**. Hauptzüge und Hauptgestalten. Naturkult, Ahnenkult, philosophische und religiöse Hauptströmungen (Konfuzius, Laotse, chinesischer Buddhismus usw.). — A. Attenhofer. Jeweilen Dienstag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 1. Mai.

29. **Einführung in die experimentelle Psychologie**. Psychologische Methodik. Reaktionszeitmessung. Wie wir Urteile bilden, erläutert am Zeitsinnapparat. Erleben von Farbe und Form. Vom Schall. Reizwort- und Gedächtnisversuche. Ausdruck des seelischen Erlebens im Körper. Traum, Hypnose, Suggestion. Zukünftige Aufgaben der experimentellen Psychologie. (Mit Lichtbildern, Vorweisungen und Experimenten.) — Dr. G. A. Farnier. Jeweilen Dienstag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 1. Mai.

30. **Schule und Erziehung in den Vereinigten Staaten**. Überblick über Entstehung und Entwicklung der Schulen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Besondere, den Vereinigten Staaten eigen-

tümliche erzieherische Aufgaben, Organisation der Schulen und ihr Aufbau, Lehrerausbildung; der Lehrerstand. Die Volksschulen, Reformschulen (Dalton Plan, Project Method, Platoon Schools), Lehrplan, Nursery Schools, College und Universität. Erziehungsziele, Jugendhilfe und fürsorgliche Leistungen der Schule, Schule und Elternhaus, Erwachsenenbildung. — Fräulein Dr. L. Bascho. Jeweils Mittwoch 19 $\frac{1}{2}$ —20 $\frac{1}{4}$ Uhr. Beginn: 2. Mai.

Recht und Wirtschaft.

31. **Armenrecht und Armenwesen.** 1. Rückblick auf das zürcherische Armenwesen. 2. Das Armenwesen seit 1874 und das interkantonale Konkordat. 3. Das neue zürcherische Armengesetz. Die Richtlinien einer Armenfürsorge. 4. Die Armenfürsorge für die Jugend und die Mündigen. 5. Die Armenfürsorge für die Psychopathen und Verwahrungsbedürftigen. Die Rückerstattung und die Verwandten-Unterstützungspflicht. (Halber Kurs.) — Stadtrat J. Gschwend. Jeweils Montag 20 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{4}$ Uhr. Beginn: 30. April, Schluß: 4. Juni.
32. **Rationalisierung.** Betätigungsbedürfnis des Menschen und berufliche Arbeit. Die Rationalisierung der äußeren Arbeitsbedingungen. Arbeits- und Bewegungsstudien. Arbeitsteilung und -verteilung. Die rationelle Anlernung. (Mit Lichtbildern.) — P.-D. Dr. A. Carrard. Jeweils Donnerstag 20 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{4}$ Uhr. Beginn: 3. Mai.

Einschreibestelle: Im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20, I. Stock (Meise). Während der Einschreibzeit täglich von 8—12 und 13—19 Uhr, Samstag nachmittags von 13—18 Uhr. Anmeldungen vom 10.—21. April (auch für die im Juni beginnenden Kurse und die Studienreisen). Nach diesem Termin wird ein Zuschlag von Fr. 1.— pro Ausweiskarte erhoben. Anmeldungen können nur nach Maßgabe der verfügbaren Plätze in den der Volkshochschule überlassenen Hörsälen entgegengenommen werden.

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag
19 $\frac{1}{2}$ —20 $\frac{1}{4}$ Uhr	9, 21	5, 28, 29	4 (20 h)	1, 25, 27	2, 15, 20
20 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{4}$ Uhr	3, 17, 31	5, 18, 23	6, 12, 24	8, 22, 32	10 u. 26, 11, 16

Beginn. Das Sommersemester beginnt am 30. April und dauert bis Anfang Juli. Ein ganzer Kurs umfaßt 10, ein halber Kurs 5 Vortragsstunden.

Hörsäle. Wo nichts anderes bezeichnet ist, finden die Kurse in der Universität (Hauptgebäude) statt. Die Hörsäle werden vor Semesterbeginn an den unten genannten Stellen bekanntgegeben (siehe Bekanntmachungen).

Pausen. Zwischen den aufeinanderfolgenden Vorlesungen liegt eine Pause von mindestens 15 Minuten, um den Besuch örtlich auseinanderliegender Kurse zu ermöglichen. Um Störungen zu vermeiden, müssen die angegebenen Zeiten pünktlich eingehalten werden.

Kursgeld. Jeder Teilnehmer hat eine Ausweiskarte zu Fr. 1.— (Einschreibgebühr) zu lösen und außerdem für die von ihm belegten Kurse das Kursgeld zu entrichten. Dieses beträgt für die Kurse 10, 15, 26, 31 (halbe Kurse) je Fr. 3.—, für Kurs 5 (Doppelkurs) Fr. 10.—, für die Übungskurse, Exkursionen und Führungen Kurs 7 und 11 je Fr. 8.—, Kurs 19 Fr. 4.—, für die Studienreisen Nr. 13 Fr. 30.—, Nr. 14 Fr. 15.—, für alle übrigen Kurse Fr. 5.—. Im Kursgeld sind die persönlichen Auslagen für Exkursionen, Lehrmittel usw. nicht inbegriffen. Mitglieder des Vereins zur Förderung der Volkshochschule sind gegen Vorweisung der Mitgliederkarte von der Einschreibgebühr von Fr. 1.— befreit.

Bücher. Für einige Kurse hat die Volkshochschule Bücher angeschafft, die nach Mitteilung durch die Dozenten in der Bibliothek der Pestalozzigesellschaft, Unterer Mühlesteig 4, gegen Vorweisung der Ausweiskarte zu den üblichen Bedingungen an die Hörer ausgeliehen werden.

Türkonsultoren. Freiwillige Anmeldungen von Hörern zur Mitwirkung als Türkonsultoren werden bei der Einschreibung entgegengenommen.

Bekanntmachungen werden am schwarzen Brett in der Universität angeschlagen (Parterre rechts neben Hörsaal Nr. 19), sowie in den Anschlagstellen der Warthallen der Städtischen Straßenbahn: Bellevueplatz, Heimplatz, Leonhardsplatz, Weinbergstraße, Nordbrücke, Burgwies, Sihlbrücke.

Wichtig! Die Einschreibungen müssen eine Woche vor Semesterbeginn abgeschlossen werden, damit allfällige Wechsel der Lokalitäten vorgenommen werden können. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung wird gebeten, die Anmeldungen möglichst frühzeitig vorzunehmen. — Bei Bezug der Ausweiskarte sind Angaben von Namen, Alter, Adresse und Berufsstellung unerlässlich. — Alle Auskünfte erteilt das Sekretariat der Volkshochschule (Zunfthaus zur Meise).

Für den Vorstand der Volkshochschule des Kantons Zürich:

Der Präsident: Prof. Dr. K. Escher.

Der Präsident der Vortragskommission: Prof. Dr. H. Wehrli.

Zürcherischer Kantonal Lehrerverein

4., 5. und 6. Vorstandssitzung

Freitag, den 2. März, Samstag, den 17. und 31. März 1928.

1. Wie in den vorhergehenden Sitzungen, so brachte der zweite Teil der Bestätigungswahlen mit seinen vier Wegwahlen eine Fülle von Arbeit. Die notwendigen Vorkehrungen wurden getroffen, um die Wiederverwendung der Weggewählten in die Wege zu leiten. An der ordentlichen Delegiertenversammlung wird über die Bestätigungswahlen eingehend referiert werden, und im „Päd. Beob.“ soll ein zusammenfassender Bericht die zutage getretenen Erscheinungen festhalten.

2. Die Ansetzung der Volksabstimmung über das sogenannte „Leistungsgesetz“ auf den 20. Mai 1928 macht die Einberufung einer außerordentlichen Delegiertenversammlung nötig, damit die Lehrerschaft zur Vorlage Stellung beziehen kann. Eine eingehende Besprechung der dem Kantonalvorstand vorliegenden endgültigen Fassung des Gesetzes ergibt, daß die zürcherische Lehrerschaft an der Verwirklichung des darin Erreichten stark interessiert ist. Bis zur Aussprache in der Delegiertenversammlung wird sich die Stellungnahme der politischen Parteien abgeklärt haben, so daß die Aussichten für die Annahme abgewogen werden können.

3. Dem Kantonalvorstand ist eine von mehreren Kollegen unterzeichnete Eingabe zur Beantwortung vorgelegt worden. Sie befaßt sich mit den in Nr. 2 des „Amtlichen Schulblattes“ veröffentlichten Beschlüssen des Erziehungsrates über Turnunterricht und Turnaufsicht und den Kursen zur Einführung in die neue Turnschule. Sie wendet sich gegen den Versuch, die Lehrer durch Androhungen zu dem Besuche der Kurse zu zwingen. Da eine Interpellation im gleichen Sinne an der Delegiertenversammlung erfolgen soll, behält sich der Kantonalvorstand deren Beantwortung bei dieser Gelegenheit vor. Inzwischen sollen die Ansichten abgeklärt werden durch die Veröffentlichung der Einsendungen in dieser Sache im „Päd. Beob.“.

4. Eine Eingabe des Lehramtskandidatenverbandes beschäftigt sich mit der Art, wie eine Nachprüfung vorgenommen worden ist. Der Kantonalvorstand ist mit der Eingabe einverstanden, sichert seine Unterstützung zu und empfiehlt dem Verbands, die Eingabe an die zuständige Stelle zu leiten.

5. Zu dem Beschlusse des Erziehungsrates über Förderung des akademischen Nachwuchses aus den Kreisen der zürcherischen Mittelschullehrer ging eine Anregung ein, zu prüfen, ob nicht auch die Volksschullehrerschaft in diesen Beschluß einbezogen werden sollte. Der Kantonalvorstand stimmt dieser Forderung grundsätzlich zu, da auch aus der Volksschullehrerschaft Persönlichkeiten hervorgehen, die für die akademische Lehrtätigkeit und damit für eine Entlastung in ihrer Lehrverpflichtung an der Schule in Betracht kommen können. Sollte sich bei der Neuregelung der Lehrerbildung die Notwendigkeit ergeben, einem Mitgliede der Volksschullehrerschaft die Bahn zur akademischen Lehrtätigkeit zu ebnen, oder sollte sonstwie der praktische Fall eintreten, so wird er im Sinne der Anregung tätig sein.

6. Dem Gesuche um Unterstützung einer alten Lehrerswitwe aus dem Hilfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung ist durch einen Beitrag entsprochen worden. Ebenso können zwei Zuwendungen aus dem Hilfsfonds und der Kurunterstützungskasse des S. L.-V. verdankt werden. Ein Darlehensgesuch wird geprüft und ein Darlehen von 300 Fr. gewährt.

7. Den unter falschem Namen Unterstützungen sammelnden a. Lehrer Rhoner, vor dem in Nummer 5 des „Päd. Beob.“ gewarnt worden ist, hat sein Schicksal ereilt. Mehrere Mitglieder des Kantonalvorstandes mußten vor Gericht als Zeugen gegen ihn auftreten, da er noch wegen anderen Verfehlungen in Haft sitzt.

-st.